

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche  
Telephonanschlüsse: 25 241.  
Nachtschlusch: 20 011.

**Bezugs-Gebühren**  
für Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (sonst tägliche) 3,50 Mk., durchauswärtige Anzeigengebühren bis 3,25 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Briefgebühren).  
K u s t e n: Osterreich-Lungen 5,45 Pr., Schwab 4,56 Pr., Jählen 7,17 Pr. — Nachdruck nur mit besond. Quellenangabe (Dresdner Stadt-Verlag). — Unverlangt Manuskripte werden nicht beantwortet.

**Anzeigen-Tarif.**  
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Anzeigengebühren bis 11 Uhr. Die einseitige Zeit (sonst 8 Seiten) ist die maßgebende Zeit auf 1 Seite 20 Pf., die zweite Seite 15 Pf., die dritte Seite 10 Pf., die vierte Seite 5 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden für ein Jahr 1,00 Mk. — Die Abonnementspreise sind in den Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöht. — Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. — Tages-Belegblätter 10 Pf.

Telegramm-Adresse:  
Nachrichten Dresden.

**Bei Insektenstichen**  
lindert sofort Schmerz und Geschwulst  
**Culapin.** Tube 60 Pf.  
Königl. Hofapotheko, Dresden-A., Georgentor.

**Auto-Pneumatiks**  
jedes Fabrikat.  
Reparaturwerkstätte  
Dresden-A., Viktoriastraße 19. Telefon 20954.

**Braut-Ausstattungen**  
und Möbel aller Art  
in neuzeitlichen, modernen Geschmackrichtungen können Sie äußerst vorteilhaft in der  
**Dresden-Wilsdruffer Möbel-Zentrale**  
Inh.: Ernst Krause, Wettinstraße 7, Ecke Palmstraße. Tel. 12048.

## Deutsche Truppen in Brüssel.

Das englisch-japanische Abkommen. — Ein deutsch-englischer Depeschenwechsel. — Unfälle russischer Kriegsschiffe.

Wolffs Telegr. Bureau verbreitet folgende erfreuliche Meldung:

### Berlin. Deutsche Truppen sind heute in Brüssel eingerückt.

Wie bereits mitgeteilt wurde, in Belgiens Haupt- und Residenzstadt von König Albert, der königlichen Familie und den Ministern förmlich verlassen worden. Der Bürgermeister der Stadt erließ schon vor einigen Tagen an die Bürgerchaft Brüssels eine Mahnung zu ruhiger Haltung, um Repressalien zu vermeiden.

Aus der Geschichte Brüssels ist besonders bemerkenswert, daß die Stadt in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ein Herz des niederländischen Aufstandes gegen das spanische Joch war. Im Jahre 1695 hatte Brüssel durch das Bombardement der Franzosen zu leiden; während der ersten französischen Revolution (1794) herrschte hier während Pariser Jakobinertum. Nach der Revolution von 1830 mit wilden Straßenkämpfen hat sich Brüssel in langen Friedensjahren zu einer der schönsten Städte Europas entwickelt.

### Nemesis?

Wenn wir nach den geistigen Urhebern und Anstiftern des japanischen Schurkenreiches forschen, von dem ein schwedisches Blatt erklärt hat, daß es das Schamloste in der ganzen Weltgeschichte darstelle und an den Schafal und Kadger erinnere, so heißt die Frage stellen sie beantworten. In London ist dieser neue Schlag gegen uns erfochten worden, und die Londoner Drahtsteher sind es, die den Arm der japanischen Marionette dabei lenken. In welchem Maße die Japaner der englischen Hilfe gewärtig, wie sehr sie von den Londoner Weisungen und Eingebungen abhängig sind, zeigte bereits der russisch-japanische Krieg in drahtlicher Weise. In Tokio hatte man ursprünglich einen viel späteren Termin für die Auseinandersetzung mit Rußland in Aussicht genommen. Das paßte aber den Engländern nicht, und so wurde denn von London aus eine planmäßige heberische Einwirkung auf die japanische öffentliche Meinung geübt, bis das Ziel erreicht und Japan zum vorzeitigen Vorschlagen nach den englischen Wünschen aufgehetzt war. Auch jetzt ein ähnliches Bild: Japan gehört dem britischen Einfluß und handelt so, wie England selbst in Afrika vorgeht. Wenn das „zivilisierte“ England sich solcher Freibeuterei nicht schämt, warum sollte Japan mit seinem bischen dünnen Kulturstreife sich Gewissensbisse machen?

Wie England und immer wieder England, das als Unheilstifter an allen Ecken und Enden der Welt gegen uns auf den Plan tritt. Da mutet es uns Germanen wie das Heranwärtigen einer Nemesis an, wenn jetzt in der für die englische Herrschaft so bedeutungsvollen mohammedanischen Welt der Sah gegen England mächtig aufschwimmt. Die skrupellose Schlachtflotte hat den letzten Rest von Sympathie für die Briten in Stambul zerstört, und für die Stimmung der Mohammedaner kann nichts bezeichnender sein als die Tatsache, daß in den Moscheen für den Sieg des christlichen Schwertes, das Deutschland und Oesterreich führen, gebetet wird. Das ist ein Vorgang von ungeheurer symptomatischer Bedeutung, der auch vom Standpunkt der englischen Herrschaft in Indien, dieser Achillesferse des britischen Weltreiches, wohl gewürdigt werden muß. Schon haben sich in Indien Hindus und Mohammedaner, die bisher streng abgegrenzt waren, im gemeinsamen Haß gegen England vielfach zusammengefunden, und unter den 14 Millionen Brahmanen besteht eine Propaganda, die den heiligen Krieg gegen die englische Herrschaft predigt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Stellung der Engländer in Indien heute stark gefährdet ist, und wenn jetzt ein allgemeines Aufstehen der mohammedanischen Welt gegen den in seinen Mitteln völlig skrupellosen britischen Imperialismus stattfindet, dann könnte es sein, daß endlich auch einmal über Indien eine nachdrückliche Nemesis hereinbräche. Ob der Mohammedanismus heute noch die zu einer solchen allgemeinen Erhebung erforderliche religiös-nationale Energie besitzt, muß die weitere Entwicklung der Dinge lehren.

### Wichtige Aktenstücke zum Weltkrieg.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ übergibt der Öffentlichkeit Aktenstücke, die sich auf den politischen Meinungsaustrausch zwischen Deutschland und England unmittelbar vor dem Kriegsausbruch beziehen. Es ergibt sich aus diesen Mitteilungen, daß Deutschland bereit war, Frankreich zu schonen, falls England neutral blieb und die Neutralität Frankreichs gewährleistete:

Telegramm des Prinzen Heinrich an den König von England vom 30. Juli 1914. Bis seit gestern hier. Habe das, was Du mir so freundlich im Buckinghampalast am vorigen Sonntag gesagt hast, Wilhelm mitgeteilt, der Deine Vorhofft dankbar entgegennahm. Wilhelm, der sehr besorgt ist, tut sein Bestes, um der Bitte Nikolaus' nachzukommen, für die Erhaltung des Friedens zu arbeiten. Er sieht in dauerndem telegraphischen Verkehr mit Nikolaus, der heute die Nachricht bekräftigt, daß er militärische Maßnahmen angeordnet hat, welche einer Mobilisierung gleichkommen, und daß diese Maßnahmen schon vor 3 Tagen getroffen wurden. Außerdem erhalten wir Nachrichten, daß Frankreich militärische Vorbereitungen trifft, während wir keinerlei Maßnahmen verhängt haben, was wir indessen jeden Augenblick gezwungen sein können, wenn unsere Nachbarn damit fortfahren. Das würde dann einen europäischen Krieg bedeuten. Wenn Du wirklich und aufrichtig wünschst, dieses furchtbare Unglück zu verhindern, darf ich Dir dann vorschlagen, Deinen Einfluß auf Frankreich und auch auf Rußland dahin auszuüben, daß sie neutral bleiben. Das würde meiner Ansicht nach von größtem Nutzen sein. Ich halte dies für eine sichere und vielleicht einzige Möglichkeit, den Frieden zu wahren. Ich möchte hinzufügen, daß jetzt mehr denn je Deutschland und England sich gegenseitig unterstützen sollten, um ein furchtbares Unheil zu verhindern, das sonst unabwendbar erscheint. Glaube mir, daß Wilhelm in seinen Bestrebungen um die Aufrechterhaltung des Friedens von der größten Aufrichtigkeit ist. Aber die militärischen Vorbereitungen seiner Nachbarn können ihn schließlich zwingen, für die Sicherheit seines eigenen Landes, das sonst wehrlos bleiben würde, ihrem Beispiel zu folgen. Ich habe Wilhelm von meinem Telegramm an Dich unterrichtet und hoffe, Du wirst meine Mitteilungen in demselben freundschaftlichen Geiste entgegennehmen, der sie veranlaßt hat. Gez. Heinrich.

Telegramm des Königs von England an den Prinzen Heinrich von Preußen am 30. Juli 1914: Dank für Dein Telegramm. Sehr erfreut, von Wilhelm's Bemühungen zu hören, mit Nikolaus sich für die Erhaltung des Friedens zu einigen. Ich habe den Wunsch, daß ein solches Unglück, wie ein europäischer Krieg, das gar nicht wieder antzuzumachen ist, verhindert werden möge. Meine Regierung tut ihr Möglichstes, um Rußland und Frankreich nahe zu legen, weitere militärische Vorbereitungen aufzuheben, falls Oesterreich sich mit der Beilegung von Belgrad und des benachbarten serbischen Gebietes als Pfand für eine befriedigende Regelung seiner Forderungen zufrieden gibt, während gleichzeitig die anderen Länder ihre Kriegsvorbereitungen einstellen. Ich vertraue darauf, daß Wilhelm seinen großen Einfluß aufwenden wird, um Oesterreich zur Annahme dieses Vorschlages zu bewegen. Dadurch würde er beweisen, daß Deutschland und England zusammenarbeiten, um zu verhindern, was eine internationale Katastrophe sein würde. Bitte verleihe Wilhelm, daß ich alles tue, und auch weiter alles tun werde, was in meiner Macht liegt, um den europäischen Frieden zu erhalten. Gez. Georg.

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 31. Juli 1914: Vielen Dank für Deine freundliche Mitteilung. Deine Vorschläge decken sich mit meinen Ideen und mit den Mitteilungen, die ich heute nacht von Wien erhielt und die ich nach London weitergegeben habe. Ich habe gerade vom Kaiser die Nachricht erhalten, daß ihm soeben die Nachricht zugegangen ist, daß Nikolaus heute nacht die Mobilisierung seiner gesamten Armee und Flotte angeordnet hat. Er hat nicht einmal die Ergebnisse der Vermittlung abgewartet, an der ich arbeite, und mich ganz ohne Nachricht gelassen. Ichahre nach Berlin, um die Sicherheit meiner östlichen Grenzen sicher zu stellen, wofür schon starke russische Truppen Aufstellung angenommen haben. Gez. Wilhelm.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914: Vielen Dank für Dein Telegramm vom gestern Nacht. Ich habe ein dringendes Telegramm an Nikolaus geschickt, in dem ich ihm meine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, alles zu tun, was in meiner Macht steht, um die Wiederannahme der Verhandlungen zwischen den beteiligten Mächten zu fördern. Gez. Georg.

Telegramm des Kaiserl. Botschafters in London vom 1. August 1914: Soeben hat mich Sir Edward Gren ans Telefon gerufen und mich gefragt, ob ich glaube, erklären zu können, daß für den Fall, daß Frankreich neutral bleibe, in einem deutsch-russischen Kriege wir die Franzosen nicht angreifen. Ich erklärte ihm, ich glaube, die Verantwortung hierfür übernehmen zu können. Gez. Vishnowsky.

Telegramm des Kaisers an den König von England vom 1. August 1914: Ich habe soeben die Mitteilung Deiner Regierung erhalten, durch die sie die französische Neutralität unter der Garantie Großbritanniens anbietet. Dilem Anerbieten war die Frage ungeschloffen, ob unter diesen Bedingungen Deutschland darauf verzichten würde, Frankreich anzugreifen. Aus technischen Gründen muß meine schon heute nachmittags nach zwei Fronten, nach Oden und Westen, angeordnete Mobilisierung vorbereitungsgemäß vor sich gehen. Gegenbefehl kann nicht mehr gegeben werden, weil Dein Telegramm leider zu spät kam. Aber wenn mir Frankreich seine Neutralität anbietet, die durch die englische Armee und Flotte garantiert werden muß, werde ich natürlich von einem Anmarsch auf Frankreich absehen und meine Truppen anderweitig verwenden. Ich hoffe, Frankreich wird nicht nervös werden. Die Truppen an meiner Grenze werden gerade telegraphisch und telephonisch abgehalten, die französische Grenze zu überstreifen. Gez. Wilhelm.

Telegramm des Reichskanzlers an den Kaiserl. Botschafter in London vom 1. August 1914: Deutschland ist bereit, auf den englischen Vorschlag einzugehen, falls sich England mit seiner Streitmacht für die unbedingte Neutralität Frankreichs im deutsch-russischen Konflikt verbürgt. Die deutsche Mobilisierung ist heute auf Grund der russischen Vorausforderung bezüglich der englischen Vorschläge hier eintrafen. Infolgedessen ist auch unser Anmarsch an der französischen Grenze nicht mehr zu ändern. Wir verbürgen uns aber dafür, daß die französische Grenze bis Montag, den 2. August, abends 7 Uhr, durch unsere Truppen nicht überstritten wird, falls bis dahin die Jufage Englands erfolgt ist. Gez. v. Bethmann-Hollweg.

Telegramm des Königs von England an den Kaiser vom 1. August 1914: In Antwortung Deines Telegramms, das soeben eingegangen ist, glaube ich, daß ein Mißverständnis bezüglich einer Anregung vorliegen muß, die in einer freundschaftlichen Unterhaltung zwischen dem Fürsten Vishnowsky und Sir Edward Gren erfolgt ist, als sie erörterten, wie ein wirklicher Kampf zwischen der deutschen und der französischen Armee vermieden werden könne, solange noch die Möglichkeit besteht, daß ein Einverständnis zwischen Oesterreich und Rußland erzielt wird. Sir Edward Gren wird den Fürsten Vishnowsky morgen früh sehen, um festzustellen, ob ein Mißverständnis auf seiner Seite vorliegt. Gez. Georg.

Telegramm des Kaiserl. Botschafters in London an den Reichskanzler vom 2. August 1914: Die Anregungen Sir Edward Gren's, die auf dem Wunsch beruhen, die Möglichkeit dauernder Neutralität Englands zu schaffen, sind ohne vorherige Stellungnahme mit Frankreich und ohne Kenntnis der Mobilisierung erfolgt, und inwieweit als völlig ansichtslos angesehen. Gez. Vishnowsky.

Der Schwerpunkt der von Deutschland abgegebenen Erklärungen, so bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“, liegt in dem Telegramm Kaiser Wilhelms an den König von England. Auch wenn ein Mißverständnis in bezug auf einen englischen Vorschlag vorlag, so darf doch das Anerbieten des Kaisers England Gelegenheit, aufrecht seine Friedensliebe zu bewahren und den deutsch-französischen Krieg zu verhindern.

England hat dieses Anerbieten nicht angenommen und hat die furchtbare Verantwortung dieses Krieges auf sich geladen. Man bekommt auch aus diesem Telegrammwechsel den Eindruck, daß es England, ebensowenig wie Rußland, d. h. dem Japan, um die Erhaltung des Friedens zu tun gewiesen ist. Auf die Klagen und unumkehrlichen Vorschläge und Anfragen, die in den Telegrammen des Kaisers und des Prinzen Heinrich enthalten waren, erfolgte, wie man sieht, unbestimmte und ausweichende Antworten. Man könnte fragen, weshalb die englische Regierung nicht in Petersburg vorstellig geworden ist und ihren Einfluß für den Frieden in die Waagschale geworfen hat, ebenso wie sich der Kaiser auf den englischen Vorschlag hin sofort mit Wien in Verbindung setzte hat — man könnte diese Frage stellen, wenn sich nicht in den letzten beiden Tagen geradeau ein Abgrund englischer Pestide vor uns eröffnet hätte. Nach der Art, wie die Staatsmänner an der Themse Japan gegen uns zu haben verstanden, kann uns schwerlich noch etwas in Erfahrung verlegen, was von englischer Tücke und Heuchelei aus Tausendlicht kommt.

### Das englisch-japanische Abkommen über Ostasien.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ veröffentlicht als amtliche englische Mitteilung folgendes: Die englische und die japanische Regierung sind über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen im fernem Osten, sowie auch bez. der Integrität des chinesischen Reiches übereingekommen: Japans Tätigkeit soll sich nicht

## Für eilige Leser am Freitag morgen.

Deutsche Truppen rüsten gehen in Brüssel ein.

Die Nord. Allg. Ztg. veröffentlicht den Wortlaut der Telegramme, die zwischen dem Kaiser und dem König von England vor dem Beginn der Mobilisation gewechselt worden sind.

Nach einer amtlichen Mitteilung Englands erkundet sich das englisch-japanische Abkommen allein auf das Chinesische Meer und richtet sich nur gegen Deutschland.

Die japanische Flotte in Wien trifft Vorbereitungen zur Abreise.

Die englische Regierung hat, nach einer Meldung aus Rotterdam, ein für die norwegische Regierung gebautes Kriegsschiff beschlagnahmt.

Der Kaiser hat dem Generalmajor Ludendorff für sein tapferes Verhalten bei der Erhaltung der Festung Lüttich den Orden Pour le mérite verliehen.

Der französische Gesandte in Haag ist nach Paris abgereist.

Der amerikanische Vorkonsul in Petersburg erhielt den Auftrag, gegen die Verschickung der Deutschen in Russland nach Sibirien scharfen Protest zu erheben.

Die Mobilisierung im russischen Gouvernement Grodno ist so gut wie gescheitert; fast 80 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten.

Zwei russische Torpedojäger liefen in den finnischen Gewässern zusammen und wurden schwer beschädigt, ein dritter strandete, ein vierter geriet auf eine Mine.

Nach Berichten aus Sofia ist unter den Mannschaften der russischen Schwarzmeer-Flotte eine Meuterei ausgebrochen.

Der Verband sächsischer Industrieller befaßt sich gestern in einer außerordentlichen Hauptversammlung mit der wirtschaftlichen Lage der sächsischen Industrie.

Weiteranfrage der amtl. sächs. Landeswetterwarte: Viehte, wechselnde Winde; heiter; warm; trocken.

über das chinesische Meer hinaus erstrecken, außer, wenn der Schutz der japanischen Schifffahrt dies erfordert, auch nicht auf die atlantischen Gewässer westlich des chinesischen Meeres und zu Lande; auf kein anderes als das von Deutschland besetzte Gebiet in Ostasien. (W. I. B.) — Als Deutschland allein ist die Welt! Die ganze nackte schamlose Brutalität dieses Raubtieres tritt durch diese amtliche englische Rundgebung nur noch schärfer in die Erscheinung.

### Die Presse über Japans Vorgehen.

Zu dem Bekanntwerden des japanischen Ultimatum äußern die Blätter einstimmig die Meinung, es sei ein glücklicher Gesicht, der aus diesem einfach unerschütterten Ultimatum spreche. In der „Kreuzzeitung“ wird gesagt: Wir schämen uns nicht darüber hinaus, daß uns Japans Vorgehen schwere Opfer bringt; aber sie erschüttern uns nicht. Wir sind bereit, sie zu den anderen auf unsere Schultern zu nehmen. Die „Neuch. Revue“ sagt: England führe die farbige Welt gegen Europa heran. — In der „Post. As.“ schreibt Herbrand: Nicht ausgeschlossen ist es, daß durch das Vorgehen Japans der Krieg, der bereits Europa völlig in Klammern gelegt hat, nunmehr auch die ganze übrige Welt hell auflodern lassen wird.

In dem Ultimatum Japans ist klar und deutlich ausgesprochen, daß im Umkreise des Zitierten Ozeans allein Japans und Englands Wille herrschen darf. Das scheint uns sehr deutlich für Amerika zu sein. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben jetzt die Wahl, ob sie bei dem Englands-Rückzug zum willkürlichen Vorgehen von Japan machen lassen wollen oder nicht. (W. I. B.)

### Der Einbruch in Wien.

Die Meldung von dem Ultimatum Japans an Deutschland wird in Wien in aller Ruhe aufgenommen. Die gesamte Presse bringt die Ankündigung zum Ausdruck, daß Japans Vorgehen im fernsten Osten an der allgemeinen Weltlage weiter nichts ändere. Was jetzt mit den deutschen Kolonien und Schutzgebieten geschehe, habe nur den Charakter von Zufällen und sei für den Ausgang des großen Krieges ohne Bedeutung. Die Entscheidung über die gesamte Weltlage und Zukunft falle auf den Schlachtfeldern des europäischen Festlandes. (W. I. B.)

### Die japanische Flotte in Wien

trifft Vorbereitungen zur Abreise.

### Ein Engländer, der sich seines Volkes schämt.

Ein Engländer, die in früheren Jahren in Deutschland war und an einen englischen Weiskeller verheiratet ist, schrieb am 29. Juli, also kurz vor der Katastrophe, an eine deutsche Freundin folgendes:

„Mein Mann ist entrüstet über unsere jetzige Regierung. Ich fange an, mich unseiner Nation zu schämen.“  
Auffällig, im Bürgerkrieg war es auch so, und doch hat damals kein Protest aus den Reihen des englischen Volkes geklungen.

### Ein zweiter Ritter des „Pour le mérite“.

Der Kaiser hat, wie die „N. Ges. Corr.“ meldet, dem Generalmajor und Brigade-Kommandeur Ludendorff für sein tapferes Verhalten bei der Erhaltung der Festung Lüttich den Orden Pour le mérite verliehen.

### Die erste französische Fahne.

die im Ozean bei Yankoville in deutsche Hände fiel, ist nach der „Rein. Westf. Ztg.“ von einem Weiskeller genommen worden. Der Anführer dieses Weiskellers aus Rimbeck bei Paderborn entrichtete im verzweifelten Nahkampf dem französischen Fahnenträger.

### Ein Bürgermeister als Kranzträger?

Der Bürgermeister von Neuen-Aurich wurde nebst einigen anderen Personen ins Saarburger Gefängnis eingeliefert, da alle drei unter dem Verdacht stehen, auf deutsches Militär geschossen zu haben.

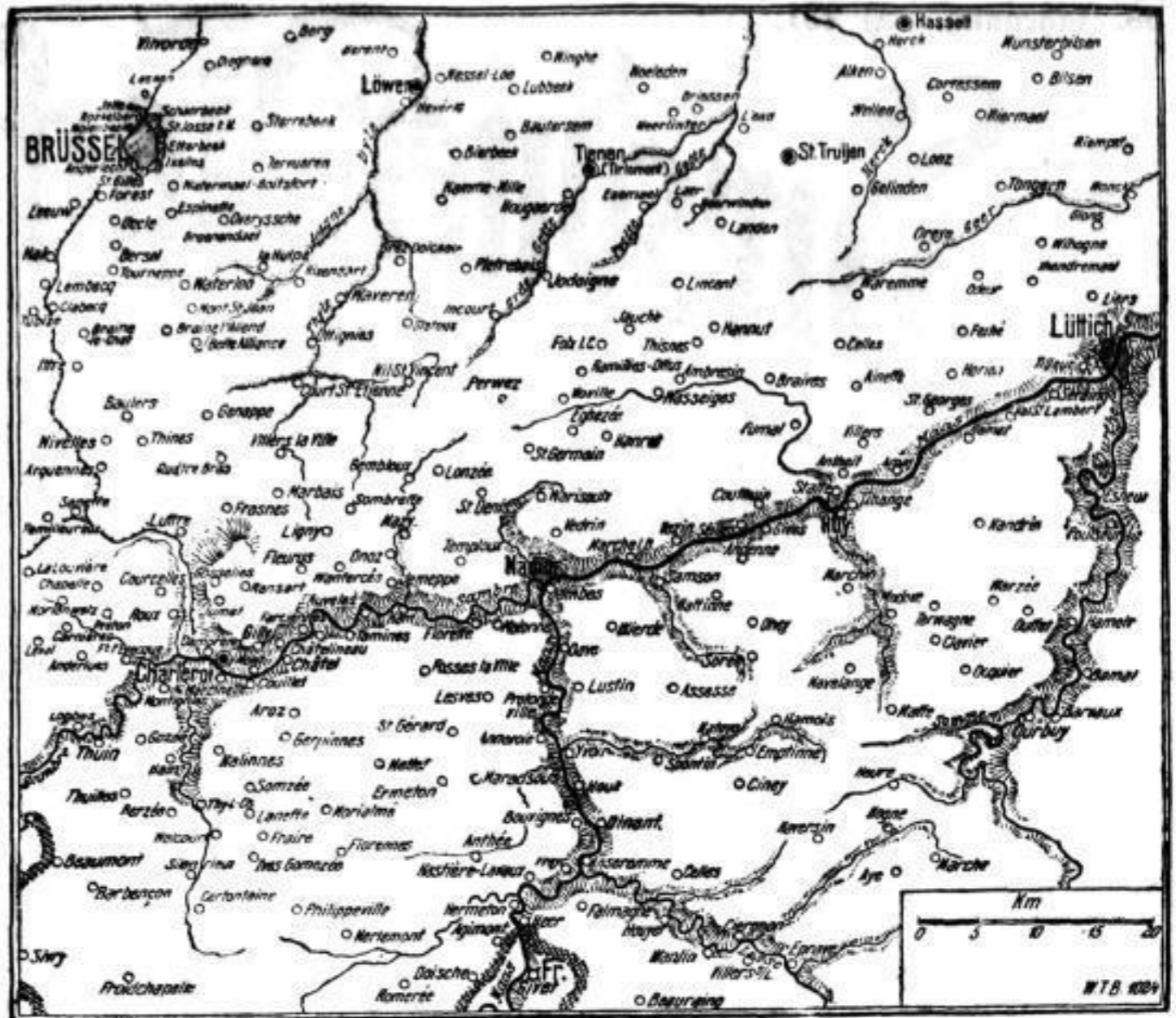
### Gegen die französischen Fälschungen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ geißelt die französischen Fälschungen. Der „Wartler. Post“ läßt zwei deutsche Armee-Korps durch Holland marschieren. Das „Allgemeine Handelsblatt“ warnt seine Leser, sich durch erdichtete belgische, französische und englische Siegesnachrichten betören zu lassen. Aufser Lüttich habe bisher keine größere Schlacht stattgefunden, es handle sich bisher um Aneinandergeratenen mit Grenzgezeiten.

Eine wohlthuende Nachricht kommt von der „Agence Havas“, die in der schweizerischen Presse die Walfische Meldungen als falsche Nachrichten verdächtigt, durch ein maßgebendes Organ wie die „Zürcher Post“, die es ablehnt, von der „Agence Havas“ Weisungen zu empfangen. Man habe in der Schweiz genügend eigene Kräfte über die Glaubwürdigkeit verschiedener Telegraphen-Agenturen.

### Aus der französischen Fälschungsfabrik.

Den „Münch. N. Nachr.“ wird aus Straßburg geschrieben, daß dort Briefe unmittelbar vor dem Kriegsausbruch mit Frankreich mit der Meldung eintrafen, Poincaré habe es in seinem „Edelmut“ über sich gebracht, dem Deutschen Kaiser 3 Milliarden anzubieten, wenn er Frieden halte. Der Kaiser habe aber 6 Milliarden gewollt und den Sieg. Deshalb gäbe es Krieg. — Es ist einfach eine Frechheit, daß die französischen Schreiber solchen blühenden Blödsinns bei den Straßburgern auf Glauben rechnen.



## Zu den neuesten deutschen Erfolgen in Belgien.

### Meuterei in der Schwarzmeer-Flotte?

Nach einer Meldung der „Post. As.“ aus Sofia sind dort vertrauenswürdige Nachrichten eingetroffen, nach denen unter den Mannschaften der Schwarzmeer-Flotte eine Meuterei ausgebrochen ist und daß die Stadt Odessa in Flammen steht.

### Die Deportation der Deutschen in Russland.

Wie das „Hamb. Fremdenbl.“ erfährt, hat der amerikanische Vorkonsul in Petersburg Auftrag erhalten, gegen die völkerrechtswidrige Massenverschickung der Deutschen in Russland nach sibirischen Gegenden scharfen Protest zu erheben. Soweit die Kontrolle der Passausstellungen im letzten Quartal einen Rückschlag zuläßt, müssen etwa über 23 000 deutsche Staatsbürger nach in Russland weilen, abgesehen von den jahrelang dort ansässigen Reichsdeutschen, die, wie zum Beispiel in Lodz, in die Hunderttausende gehen.

### Die Schwäche Russlands.

Der ehemalige ungarische Ministerpräsident Graf Khuen-Hedervary äußerte gegenüber einem Berichtserichter: Schon der bisherige Verlauf des Krieges verrate die auffallende Schwäche Russlands. Der Panikwahn sei ein bequemer Vorwand für unerlässliche Maßnahmen, jedoch keine Basis für Realpolitik. Mit demselben Rechte könnte der Deutsche Kaiser als Protektor aller auch durch das Band des Protestantismus ebenso wie die Slawen durch die Orthodoxie geeinten germanischen Stämme die Schutzherrschaft über Holland, Schweden und sogar über England beanspruchen. Bezüglich der voraussichtlichen Dauer des Krieges sagte der Graf, daß man vor unüberlehbaren Komplikationen stehe, da im Falle von einigen Misserfolgen auf dem Schlachtfeld verschiedene alte Ansprüche gegen Russland aufleben würden. Man brauche nur an Bessarabien zu denken. (W. I. B.)

### „Ariegsbegiertheit“ in Russland.

Die Mobilisierung im russischen Gouvernement Grodno ist so gut wie gescheitert. Fast 80 Prozent der Reservisten weigerten sich, der Einberufung Folge zu leisten. Die Bevölkerung lehnt es ab, die Truppen zu versorgen.

### Unfälle in der russischen Marine.

Schwedische Zeitungen erfahren aus Finnland, daß zwei russische Torpedojäger zusammengeknallt sind und mit schweren Beschädigungen von einem Dampfer in flaches Wasser gezogen wurden. Ein anderer Torpedojäger ist schon früher gestrandet, ein dritter geriet auf russische Minen und wurde in die Luft gesprengt. Der Befehlshaber des Swaburger Kriegshafens beging Selbstmord, vermutlich wegen dieser Unfälle.

### Der Scheid der österreichischen Truppen.

Die „Lehrzeit. Morgenzeit.“ meldet aus Prag: An der Grenze spielen sich täglich kleinere oder größere Zwischenfälle ab, die beweisen, daß die Begeisterung und Schnelligkeit unserer Truppen geradezu ungläublich ist. Das Abfangen russischer Kavallerien wird von unserer Grenzschutztruppe schon als Sport betrieben. So habe Witkowo eine aus zwölf Reitern bestehende österreichische Kavaleries-Patrouille einen Zusammenstoß mit plötzlich auftauchenden russischen Dragonern. Der Hauptmann kommandierte zur Attacke, worauf die Russen ihre Lanzen und Rappen im Zügel ließen und Reihens nachnahmen. Bei der Verfolgung bequeme uns eine ganze Eskadron russischer Dragoner. Doch ergriff auch diese die Flucht, so daß die ganze russische Eskadron von unseren zwölf Mannen zurückgeschlagen wurde. Die Russen verloren sechs Mann. Die Unflucht erbeuteten fünf Pferde und eine große Anzahl von Lanzen. (W. I. B.)

### Abreise des französischen Gesandten in Haag.

Der französische Gesandte in Haag ist nach Paris abgereist. Mitze, bisher französischer Gesandter in Brüssel, wurde mit der Geschäftsführung der Gesandtschaft beauftragt. (W. I. B.) — Offenbar hängt die Reise des Gesandten mit den französischen Bestrebungen zusammen, die auf die Herausdrängung Hollands aus seiner neutralen Haltung abzielen.

### Der deutsche Gesandte in Serbien.

Der deutsche Gesandte Freiherr v. Griesinger ist aus Belgrad in Wien eingetroffen. (W. I. B.)

### Konkursverfahren während des Krieges.

Vielfach sind Konkursverfahren ins Feld einzusetzen worden und dadurch an der Ausübung ihres Berufes verhindert. Das Konkursgericht ist befugt, bei solcher Verhinderung zum Zwecke der Vertretung neben dem bisherigen einen anderen Konkursverwalter zu bestellen. Ist ein Gläubiger aus dem Konkursverfahren wegen Einziehung der Mehrzahl seiner Mitglieder zum Scheitern nicht mehr beschlufähig, so kann die Gläubigerversammlung durch Zuwahl neuer Mitglieder die Beschlufähigkeit wieder herstellen. Das Konkursgericht ist in der Lage, zu diesem Zwecke die Gläubigerversammlung unter Anziehung eines möglichst nahen Termins zu berufen. Der preussische Justizminister hat die Amtsgerichte auf ihre Befugnis, den Fortgang der schwebenden Konkursverfahren auch während des Krieges in diesen Beziehungen zu fördern, hingewiesen. (W. I. B.)

### Mahnahmen gegen die Arbeitslosigkeit in Hamburg.

Der Hamburgische Senat hat an alle Behörden den Auftrag erteilt, zur Steigerung der ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit in Hamburg solche Arbeiten zur Ausführung zu bringen, die geeignet sind, den Hamburgischen Gewerbetreibenden und Arbeitern Aufträge und Beschäftigung zu verschaffen. Die zu vergebenden Aufträge sollen in möglichst kleinen Posen an einzelne Gewerbetreibende zu den vom Staat vorher festgesetzten Preisen verteilt werden. Da manche Gewerbetreibende dennoch faum in der Lage sein werden, die Aufträge auszuführen, soll eventuell das Material vom Staat angekauft und die Löhne ausbezahlt werden, die Gewerbetreibenden aber an den Arbeiten und an der Lieferung in der Art beteiligt werden, daß sie ihre Werkstätten zur Verfügung stellen und eventuell die Aufträge übernehmen. Alle augenblicklich in der Ausführung begriffenen Arbeiten sollen nicht unterbrochen werden.

Ueber eine eigenartige Stiftung für das Rote Kreuz schreibt der „Täg. Rundschau“ ein Leser aus Reife folgendes: Die gefangen 655 Russen, die bis vor einigen Tagen auf Kosten der Stadt Reife verpflegt wurden und nun weiterbefördert worden sind, haben durch einen ihrer Leute, der von der Militärbehörde Urlaub hatte, eine Bombe mit silbernem preussischen Adler gekauft und diese mit einem Geldbetrag von etwa 14 Mk. dem hiesigen Roten Kreuz gestiftet. Ihrer Dankbarkeit für die ihnen zu Teil gewordene gute Behandlung und Verpflegung gaben sie außerdem Ausdruck durch ein Hoch auf die Damen des Roten Kreuzes und auf den Kaiser. — Die „Täg. Rundschau“ bemerkt dazu: Daß die Russen ausgerechnet eine Bombe stifteten, beweist eine seltsame Auffassung von dem Wesen unseres Roten Kreuzes. Im übrigen wird es unseren Gefangenen in Russland kaum so gut gehen, daß sie Stiftungen machen können.

### Diskontermäßigung.

Die Oesterreichisch-ungarische Bank ermäßigt den Diskont auf 6 Prozent. (W. I. B.)  
Die Bank von Norwegen setzt den Wechseldiskont auf 5 1/2 Prozent herab. (W. I. B.)

### Die neuesten Meldungen lauten:

#### Die erste Verlustliste der Flotte.

Berlin. (Priv.-Tel.) Heute wird die erste Verlustliste der kaiserlichen Marine veröffentlicht. Es handelt sich um die am 12. August 1914 von einer Unternehmung des Unterseebootes „U. 15“ nicht zurückgeführten Personen. Es werden seither 21 Vermisste, darunter Kapitänleutnant Pohle, Leutnant z. S. Zerrath und Marineoberingenieur Grändler.

#### Kaiserliche Verordnung über Kriegsgerichtsbarkeit.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung über die Strafrechtspflege bei der Schutztruppe in Kriegszeiten und über das außerordentliche kriegsrechtliche Verfahren gegen Ausländer und die Ausübung der Strafgerichtsbarkeit gegen Kriegsgelangene.

#### Das deutsche Militär in Lüttich.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das „Handelsblatt“ in Amsterdam meldet aus Lüttich, daß dort das deutsche Militär mit großer Energie die Verwaltung in die Hände nimmt. Die Holländer werden mit besonderer Freundlichkeit behandelt, so z. B. von Einquartierungen befreit. Das Eisenwerk Smulders und andere Fabriken beginnen wieder zu arbeiten. Die Coderill-Werke sind in deutschen Händen, und zwar unter Leitung von Oberst Reppel, dem deutschen Kommandeur der Lütticher Besatzung von 1905. Eine Proklamation, die an den Fabriken angeschlagen ist, belagt, daß die Arbeiter während des Krieges 50 Prozent Lohnerhöhung erhalten sollen. In Brüssel und Ant-



bahneigenen Decken — gestellt. Bis auf weiteres sind daher, um die Aufnahme der Bekleidung offener Wagen mit oder ohne Decke an Stelle bestehender Wagen auszuwickeln, alle Sendungen, auch Stückgutsendungen, nur anzunehmen, wenn der Absender im Frachtbrief schriftlich erklärt, daß er mit Verlobung im offenen Wagen einverstanden ist. Wird die schriftliche Erklärung im Frachtbrief verweigert, so sind die Sendungen zurückzuweisen.

— **Reiche Spende.** Ein Dresdner Einwohner, der nicht genannt sein will, hat der Gruppe I der Kriegsorganisation der Dresdner Vereine 20.000 Mark überwiesen.

— **Die Gruppe II für Jugendhilfe der Kriegsorganisation Dresdner Vereine** bittet, daß alle diejenigen, die ihre Mitarbeit und ihre Hilfe in irgend welcher Form auf dem weitebiet des Jugendstundes gewähren wollen, dies ihrer Geschäftsstelle auf dem südlichen Fürstengarten, Vandhausstraße 7, oder dem Vorsitzenden Herrn Amtsgeschäftspräsident Dr. Becker schriftlich mitteilen. Jede Hilfe wird dankbarst angenommen und an diejenige Stelle geleitet, wo sie sich entfalten kann. In der Monatschrift „Die Jugendhilfe“, deren nächste Nummer am 1. September erscheint, wird eine nähere Darstellung alles dessen gegeben, was zur gemeinsamen Orientierung hier dienen kann. Das Blatt soll für alle diejenigen ein Ratgeber und Wegweiser werden, die mit offenem Herzen und warmer Hand an der gemeinsamen Arbeit für Jugendhilfe teilnehmen.

— **Das Sanatorium Bad-Elster** bleibt dauernd im Betrieb. Außer dem reichen Heilwasser des Sanatoriums stehen die spezifischen Rurmittel des Bades jederzeit zur Verfügung. Nachdem die erste Aufregung des Publikums gewichen ist, hat sich der Besuch wieder sehr gehoben, besonders von solchen, die wirklich krank sind und das Bedürfnis haben, fern von den Aufregungen der Großstädte, in dem stillen Tale Ruhe und Erholung, Kräftigung und Wiederherstellung der Gesundheit zu finden.

## Die sächsische Industrie und der Weltkrieg.

Die durch den Krieg geschaffenen wirtschaftlichen Verhältnisse haben in den Kreisen unserer sächsischen Industrie tiefenorten den Wunsch nach einer Aussprache über die in Folge dieser Verhältnisse zu ergreifenden Maßnahmen laut werden lassen. Um keinen Mitgliedern aus ganz Sachsen einmal ein Gesamtbild über die gegenwärtige Lage der Industrie und die in Aussicht stehenden Maßnahmen zu geben, hatte der

### Verband Sächsischer Industrieller

für gestern nachmittag in Dresden eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen, die sich eines außerordentlichen Zuspruches erfreuen durfte. Der große Saal des Gemeindepalastes war bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Vertreter der Behörden und Ehrenämter wohnten den Verhandlungen der Staatsminister Dr. Beck, die Ministerialdirektoren Dr. Richter und Dr. Schröder, Geh. Rat Steglich, Geheimter Regierungsrat v. Rohlf, Drzewiecki, Oberbürgermeister Dr. Reuter, Kommerzrat Hoppe, sowie verschiedene Landtagsabgeordnete.

Nachdem der Verbandsvorsitzende Geheimter Kommerzrat Lehmann die Versammlung begrüßt und auf den Zweck derselben hingewiesen hatte, ergriff Sondikus Dr. Weitzelmann das Wort zu seinem Vortrag über die wirtschaftliche Lage der sächsischen Industrie im gegenwärtigen Kriege.

Er führte etwa folgendes aus:

Der Charakter der sächsischen Industrie als überwiegender Exportindustrie bringt es mit sich, daß der Weltkrieg besonders schwer auf unserem sächsischen Gewerbeleben lastet. Es ist unserer Industrie unmöglich, Deckung für die Forderungen zu erhalten, die sie an das Ausland hat. Ebenso muß sie mit starken Abrechnungen auf ihre Vorräte rechnen, ja, bei Stationen ist es überhaupt fraglich, ob den Lagerbeständen, wenn sie nicht rechtzeitig abgeliefert werden können, ein auch nur den Entschädigungskosten teilweise entsprechender Wert noch innewohnt. Dazu kommt, daß auch Forderungen an den Auslandsmarkt gegenwärtig, wenn überhaupt, so nur spärlich eintröfen, während auf der anderen Seite umzubehalten die Wechselverpflichtungen der Industrie fortbestehen und sofort zu erledigen sind. Diese Verhältnisse müssen, wenn sie auch selbstverständlich angedehnt werden können, ohne Murren getragen werden, doch zu einem wirtschaftlichen Stillstande des überwiegenden Teiles der sächsischen Produktion führen, und man muß diesen Verhältnissen offen ins Auge sehen.

Die Verbündeten Regierungen haben nun verschiedene Maßnahmen getroffen, um diesen Verhältnissen Rechnung zu tragen. Dazu gehört zunächst die Bekämpfung über die Möglichkeit der Verlängerung der Wechselfrist, die aber von dem Wechselgläubiger nur erbeten werden kann und nicht bewilligt werden muß. Das ein allgemeines Moratorium Handel und Wandel überhaupt brach legen würde, steht wohl ohne Zweifel fest und gegen ein solches allgemeines Moratorium würde der Verband Einspruch erheben müssen. Eine vorläufige Stundung der Wechselverpflichtungen gegenüber auslandswirtschaftlich geschwächten Unternehmen muß aber unbedingt eintreten, wenn wir nicht zahlreiche Zusammenbrüche erleben wollen, und wenn nach der Haltung der Reichsregierung der Erfolg eines solchen Moratoriums sich nicht ermäßigen läßt, so muß es um so mehr als Pflicht jedes Wechselgläubigers angesehen werden, seinen Wechselschuldnern die Möglichkeit zu gewähren, von der längsten Verfallensfrist Gebrauch zu machen. Gegebenenfalls müssen hier die Banken mit dem Wechselschuldner gemeinsam vorgehen, um auch ihrerseits denjenigen Firmen den Kredit zu entziehen, die in der jetzigen schwierigen Zeit die Stellung des wirtschaftlich Störers nicht auszuhalten wollen.

Weiter tragen einzelne Kreise der Industrie selber dazu bei, die wirtschaftliche Lage zu erleichtern. Die starken Verkaufserleichterungen, die sich formal durch die Anwesenheit in ihren Versicherungsverträgen gesichert haben, gehen jetzt vielfach rückwärts gegen ihre Abnehmer vor, unangenehmere höhere Preise werden verlangt, dazu tritt teilweise die Forderung vorheriger Anzahlung und Barzahlung nach erfolgter Lieferung. Der derzeit die bisherigen Verhältnisse umstößt und seine Abnehmer in einer Zeit zur Barzahlung zwingen will, wo diese leicht nicht in der Lage sind, ihre Augenblicke auch nur teilweise einzubringen, verständlich ist an der Weiterentwicklung unseres Wirtschaftslebens und hat den inneren Krieg nach dem Krieg zu, den wir noch aushalten müssen. Die Sondikat drücken auf ihre Abnehmer. Diese können infolgedessen auch keine Kredite mehr gewähren, und so gerät das ganze Geschäft bis zum letzten Kunden ins Stocken, und eine wirtschaftliche Krise ist das Unerbittliche. Der Kriegsauditor der deutschen Industrie hat hier zu der Aufgabe der formalen Einigung der deutschen industriellen Organisationen auch die sächsische Einigung hinzuzufügen und sich gegen ein derartiges Vorgehen zu wenden. Der Verband Sächsischer Industrieller hat dies bereits getan. Der Deutsche Handelsrat und große Handelskammern sind in ähnlicher Weise vorgegangen. Genaugen diese privaten Vorstöße nicht, so muß eventuell ein staatliches Eingreifen auch mit Bezug auf unangenehmere Preisstellungen in der Industrie erfolgen.

Neben der möglichen Hinschiebung der Wechselverpflichtungen in der Industrie allerdings Lust geschaffen worden durch die naturgemäße Zentrierung der Forderungen des Auslandes und weiterhin durch die Möglichkeit, einen Aufschub einzelner Forderungen auf drei Monate zu erwirken. Es ist einleuchtend, daß in einer Verobung

im sächsischen Ministerium des Innern sowohl von dem Vertreter der Reichsbank als von dem Vertreter der Großbanken erklärt worden ist, daß die Inanspruchnahme dieser reichlich gewährtesten Erleichterungen in keiner Weise die Kreditwürdigkeit derjenigen Firmen beeinträchtigen werde, die sich ihrer bedienen. Diese Maßnahmen nützlich aber nicht. Es kommt darauf an, daß die betroffenen Firmen sich auch Barzahlungen verschaffen können, um den Betrieb aufrecht zu erhalten, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen und die Löhne zu zahlen. Der neuen Kreditbeschaffung soll nun die Darlehenskasse der Reichsbank dienen. In vieler Beziehung hat sie bereits segensreich gewirkt. Aber ihre Wirksamkeit reicht nicht aus, um alle notwendigen Ansprüche zu befriedigen. Sie zieht bei Beleihung der Waren Grenzen, die es vielen Betrieben unmöglich machen, auf Warenlombarden hin Kredit zu erhalten. Sie lehnt die Beleihung unnotierter Werte ab und ist auch vielfach von einer Zurückhaltung in Bezug auf die Beleihung notierter Werte, die unverständlich anmutet. Wenn beispielsweise eine sächsische Darlehenskasse der Reichsbank sich weigert, eine Million Aktien einer sächsischen Maschinenfabrik, die bei 6 Prozent Dividende zuletzt 100 Prozent notierte, zu beleihen, so fragt man sich, wie dies mit den Aufgaben der Darlehenskasse vereinbar sei. Auch unsere großen Lebensversicherungs-gesellschaften lassen teilweise jede Großzügigkeit vermissen, indem sie die Höchstgrenze der Beleihung der bei ihnen abgeschlossenen Versicherungen auf 500 Mk. unbeschadet der Höhe der Versicherung festsetzen. Dringend notwendig ist daher die Schaffung einer neuen Kreditorganisation, welche die Möglichkeit gewährt, zu angemessenen Zinssätzen auf Grund der letzten Bilanz des Unternehmens einen Wechselkredit zu erhalten. Es muß mit Befriedigung begrüßt werden, daß die Vorarbeiten für ein solches Kreditinstitut in Sachsen bereits in die Hand genommen und sowohl von staatlicher wie städtischer Seite wesentlich gefördert werden.

Ob und inwieweit das sächsische Wirtschaftsleben sich in Walde wieder erholen wird, wird natürlich in erster Linie von dem Erfolg unserer Waffen abhängen, den wir erhoffen in dem Vertrauen, das uns die gerechte Sache gibt, für die das Deutsche Reich kämpft. In der Zwischenzeit muß nicht nur im Interesse der Industrie, sondern auch im Interesse der Arbeiter alles getan werden, um der durch die jetzigen Verhältnisse drohenden Arbeitslosigkeit entgegenzutreten. Es gibt nach dem schönen Kaiserwort keine Parteien mehr, und deshalb müssen Industrieverbände und Gewerkschaften und alle Stände gemeinsam an der Lösung dieser Aufgabe mitarbeiten. In erster Linie erwartet man, daß der Güterverkehr in dem Maße wieder zugelassen wird, wie dies die Rücksicht auf die Militärtransporte erheischt. Notwendig ist ferner, daß der Staat als Arbeitgeber, der am schlechtesten finanziell fundiert und von den Exportschwierigkeiten nicht berührt ist, seine Arbeiter nicht nur voll ausführt, sondern nach Möglichkeit auch neue Arbeit schafft. Nicht darauf kommt es an, ob wir im nächsten Finanzjahr ein kleineres oder größeres Defizit haben, sondern darauf, daß nach Möglichkeit in diesen kriegerischen Zeiten die sächsische Volkswirtschaft aufrechterhalten und der Arbeitslosigkeit gesteuert wird. Ferner ist zu wünschen, daß die Militärlieferungen möglichst nicht nur an einzelne Firmen vergeben werden, sondern daß alle Firmen, die in der Lage sind, in der von der Militärbehörde gewünschten Abnahmeszeit Waren zu liefern, hierzu auch herangezogen werden.

Gegenüber Angestellten und Arbeitern erwartet der Verband von seinen Mitgliedern das weitestgehende Entgegenkommen. Die Reichsregierung gibt dem Arbeitgeber gegenüber eingezogenen Monarchisten die Möglichkeit der sofortigen Auflösung des Vertrages. Aber mit Benutzung konnte festgehalten werden, daß in den weitaus meisten Fällen die Mitglieder von dieser Möglichkeit nicht Gebrauch gemacht haben. In Bezug auf die im Geschäft verbleibenden Angestellten und Arbeiter wird allerdings, wo der Betrieb nicht voll aufrecht erhalten werden kann, auch eine Vereinbarung über eine Kürzung der Gehälter und Löhne sich meist nicht vermeiden lassen, und es wird zu empfehlen sein, sich hierüber zu verständigen, anstatt es auf den Rechtsstandpunkt ankommen zu lassen und zu Klagen zu schreiben. Der Zufluß neuer Mittel in die Kasse des Wirtschaftslebens kann dadurch gefördert werden, daß Staat und Gemeinde ihren Zahlungsverpflichtungen rasch nachkommen. Es gilt dies beispielsweise von den Ankäufen, welche die Militärbehörden vorgenommen haben, und von den Gemeinden, welche jetzt die Rationen teilweise zurückzahlen können, die von Unternehmern für Lieferungen gestellt worden sind. Auch eine schleunige Aktion für den durch ausfallende Mitarbeiter bedingten Hausbedarf ist geboten, denn eine Krise in diesem Gewerbe würde naturgemäß auch auf alle anderen Kreise des Wirtschaftslebens zurückwirken.

Erfreulich ist, daß sich allerorts das Beharren regt, die Banden des Krieges zu heilen. Diese Banden werden nicht nur auf dem Schlachtfeld geschlagen, sondern sie treffen auch unser Wirtschaftsleben. Wenn jemals, so hat in der Gegenwart das Einzelinteresse zurückzutreten gegenüber dem Gesamtinteresse. Jeder einzelne trägt heute in seinem Tun und Lassen das Einzelinteresse zurückzutreten gegenüber dem Gesamtinteresse. Durch gemeinschaftliche Arbeit wird man hoffentlich die Voraussetzungen dafür schaffen, daß das erfolgreiche Ziel der sächsischen Industrie, die zwar gegenwärtig die Schwächen der Weltmarktindustrie auszuhalten hat, andererseits aber durch ihren Anteil auf dem Weltmarkt auch wieder die Möglichkeit geschaffen hat, diejenige große Zahl von Menschen zu ernähren, die heute mit für die Verteilung des Landes im Felde stehen, nach Beendigung des — so Gott will — heiligen Kampfes in alter Stärke und Bedeutung wieder als Hauptfundament der sächsischen Volkswirtschaft erhalten bleiben wird.

Mit langanhaltendem Beifall beendete die Versammlung ihr Einverständnis mit den Ausführungen des Redners. Darauf sprach der Vertreter der königlichen Staatsregierung, Ministerialdirektor Wirklicher Geheimter Rat

### Exzellenz Dr. Richter.

In den gegenwärtigen schweren Zeiten habe die Staatsregierung das besondere Bedürfnis, die schwebenden Fragen in enger Fühlung mit den wichtigsten Gruppen des Gewerbes- und Volkslebens zu beurteilen. Eine Zeit gewaltiger Aufgaben und schwerer Sorgen sei unvermerkt über unser deutsches Volk hereinabgebrochen. Aber neben den niederdrückenden Sorgen fehle es doch nicht an erhebenden Erfahrungen. Ein großes Volk von 65 Millionen, vorher zerrissen in verchiedene Parteien, sei jetzt von einem Gefühle und einem Entschlusse befeuert, und (dabei keine Anklage und kein Opfer für das höchste irdische Gut: das Vaterland. Die Umsicht, Besonnenheit und Tapferkeit unserer Heeresleitung, die fröhliche Hingebung des Volkes in Waffen, sowie die bewundernswürdigen Leistungen unserer Eisenbahnen seien vorbildlich für das ganze deutsche Volk. Die Demütigungen und Leiden unseres Erwerbslebens, das eine der wichtigsten Grundlagen unserer Wehrkraft bilde, würden gegenwärtig schwer empfunden. 43 Kriegsjahre lägen hinter uns und vor uns eine unruhige Zukunft mit dringlichen Aufgaben, für die wir uns rasch vorbereiten müßten. Aber die volkswirtschaftlichen Befahren, die uns jetzt trafen, könnten gemildert und teilweise überwunden werden durch Gemeininn und Besonnenheit und Opferwilligkeit. Aus den Reihen unseres Handels und Gewerbes sei die Aufforderung ergangen, die Beziehungen der Unternehmer zu ihren Angestellten, Arbeitern und Kunden tunlichst aufrecht zu erhalten. Für das außergewöhnliche Kreditbedürfnis, das gegenwärtig im wirtschaftlichen Leben hervortrete, bereite die Staatsregierung eine Organisation vor, bei der Banken und Bankiers, Industrielle und Handelskammern, sowie der Staat und Gemeinden mitzumischen berufen seien. Das deutsche Volk

habe, wenn es einig gewesen, die schwersten Aufgaben zu lösen vermocht, es werde mit Gottes Hilfe auch den jetzt ihm aufgetragenen Kampf freudig bestehen. Ein an redliche Arbeit gewöhntes Volk, das sein scharfes Schwert in gerechter Sache gebraucht, sei noch nie von Gott verlassen worden. (Zürnlicher Beifall.)

Geheimer Regierungsrat v. Rohlf-Drzewiecki überbrachte den Dank des Ministeriums an die Dresdner Bevölkerung für den bisher bewiesenen Orkmut und die weitherzige Gesinnung und teilte mit, daß staatlicherseits ein

### Vandesausschuß für Kriegshilfe

in Vorbereitung sei. Der Redner bot um tatkräftige Unterstützung dieses Unternehmens durch die sächsische Industrie und wies auf das vorbildliche Beispiel der Kriegsorganisation Dresdner Vereine hin, die bereits 10.000 Mk. für den Vandesausschuß gesammelt haben. Der Verband der Textil-Industrie habe sogar 100.000 Mk. gespendet.

An die Vorträge schloß sich eine sehr lebhaft besprochene, in der die durch die Kriegslage geschaffenen rechtlichen Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Angestellten bzw. Arbeitern, die Versicherungs- und Abnahmeverhältnisse, Verkehrsfragen, Zahlungsverpflichtungen u. a. m. behandelt wurden.

## Zum Tode des Papstes.

Die Leiche des Papstes liegt auf dem Bette wie im Augenblick des Todes. Sein Antlitz ist heiter, die Lippen scheinen zu lächeln. Man hat die Leiche noch nicht berührt, denn man erwartet den Camerlengo Kardinal Della Volpe, der nach dem Zeremoniell das Ableben des Papstes feststellen muß. Der Papst liegt mit über der Brust gekreuzten Armen und hält ein kleines Kreuz in den Händen. Um das Bett herum brennen vier große Kerzen. Zwei Nibelgarben halten die Totenwacht. Im Vorgimmer befindet sich eine Abteilung der Nibelgarde. (W. T. P.)

Die erste Seelenmesse für den Papst wurde um 3 1/2 Uhr früh in der päpstlichen Privatkapelle von den Mitgliedern der päpstlichen Anticamera Mgr. Pescini, Vianchi, Reppighi und Marzolini gelesen. Um 5 1/2 Uhr begannen alle Glocken von Rom zu läuten. Das Totengeläute dauerte eine halbe Stunde. Gegen 6 Uhr wurde in dem Zimmer des Papstes ein kleiner Altar errichtet, auf dem die Messe gelesen wurde. Die Schwester und die Nichte des Papstes verließen den Vatikan gegen 8 1/2 Uhr. Um 5 Uhr wurde die dienhabende Palastrasse zum Handlungszug zugelassen. Nach dem „Messagero“ hat der Staatssekretär Kardinal Merry del Val noch in der Nacht eine Befehlsbesprechung mit der Todesnachricht an alle Kardinäle und an alle auswärtigen Vertreter des Papstes gehalten. (W. T. P.)

In Rom ist der Kardinal Della Volpe, Camerlengo der Kirche, der Verwalter des päpstlichen Stuhles während der Sedevakanz, eingetroffen. (W. T. P.)

Das Konklave tritt am 30. August zusammen. Anwesend dürften 52 Kardinäle sein. Weitere sechs werden während der Tagung einstreifen. Die notwendige Zweidrittelmehrheit beträgt 33. Eine Ausländerwahl ist ausgeschlossen.

Der Kaiser hat an den Kardinal Serafino Vannutelli folgendes Telegramm gerichtet: Eure Eminenz bitte ich, dem hohen Kardinalskollegium den Ausdruck meiner aufrichtigsten Anteilnahme an der tiefen Trauer zu übermitteln, in die die katholische Kirche durch den Heimgang ihres Oberhauptes versetzt worden ist. (W. T. P.)

Der preussische Gesandte beim Vatikan hat den Auftrag erhalten, dem Kardinalskollegium im Namen des Kaisers und des deutschen Volkes zum Ableben des Papstes tiefgeföhlted Beileid auszusprechen. (W. T. P.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Se. Heiligkeit der Papst ist einer schweren Krankheit erlegen. Heute nacht gegen 1 Uhr 20 Min. ist der Tod eingetreten, der die katholische Christenheit ihres ehrwürdigen Oberhauptes beraubt und unsere katholischen Mitbürger in Trauer versetzt. Als Pius X. zum Nachfolger von Leo XIII. erwählt wurde, kam ihm selbst, wie damals übereinstimmend berichtet wurde, die Entscheidung des Conclaves überraschend. Seinem bescheidenen Sinne, den er während seiner ganzen Laufbahn bis zur Höhe eines Patriarchen von Venedig betätigt hatte, war der Gedanke, bereits den Stuhl Petri einzunehmen, fremd geblieben, obwohl sein Vorgänger Leo XIII. ihn mehrfach als würdigen Nachfolger bezeichnet haben soll. Nach wiederholtem Wahlsieg fiel die Entscheidung am 4. August 1903 auf den damaligen Kardinal Giuseppe Sarzio, der als Papst den Namen Pius X. annahm. Die oberste Leitung der katholischen Kirche hat über elf Jahre in seinen Händen gelegen. Während dieser Zeit hat Papst Pius X. zu unserem Kaiser ein persönliches freundliches Verhalten gepflegt und sein Wohl daraus gemacht, daß er über die Lage der katholischen Kirche in Deutschland Befriedigung empfand. In seinem menschlichen Wesen vereinigte der entschlafene Papst Frömmigkeit, Reinheit der Sitten, Wohltätigkeit und milde Sinnesart. Mit Pius X. ist in der Reihe der Päpste eine verehrungswürdige Persönlichkeit dahingegangen, an der die Erinnerung der Gläubigen mit Liebe hängen wird. Seine Abberufung in eine höhere Welt freit die katholische Kirche vor die Notwendigkeit, sich ein neues Oberhaupt zu geben. Möge die Wahl auf einen Kirchenfürsten fallen, der den inneren Beruf hat, die Aufgaben seines hohen Amtes zum Besten der ihm anvertrauten großen Kirchengemeinschaft zu erfüllen. (W. T. P.)

## Tagessgeschichte.

**Deutsches Reich.** Dem Wirkl. Geh. Oberposttrat und Vortragenden Räte im Reichspostamt Dr. Spilling ist aus Anlaß seines Webertrittes in den Ruhestand der Charakter als Wirkl. Geheimter Rat mit dem Prädikat Exzellenz verliehen worden. (W. T. P.)

## Während des Druckes nachts eingegangene Neuere Drahtmeldungen.

**Budapest.** Der türkische Minister des Innern Talat Bei und der Präsident der türkischen Kammer Salik Bei sind mit Begleitung heute mittag hier eingetroffen. (W. T. P.)

**Rom.** Um 10 Uhr traf der Camerlengo Kardinal Della Volpe, von dem Meister des apostolischen Palastes Martinucci im St. Damaschushofe empfangen, im Vatikan ein. Er begab sich sofort in das Zimmer des Pontifex, wo er in Gegenwart der Kardinäle Casetta, Cagiano, van Rossum, de Lai, Gotti, Ferrata, Granito, Tosi, Serafini, Bisleti und Merry del Val, von der Leiche Pius X. Besitz nahm und unter den üblichen feierlichen Formalitäten den Tod feststellte. Um 9 1/2 Uhr hatte Amici, unterstützt von anderen Ärzten, den Leichnam einbalsamiert.

**Rom.** Anlaßlich des Todes des Papstes bringen die Zeitungen lange Nachrichten in Trauerumrandung. Sie verlesen die Regierungszeit Pius X. als ein Apostolat des Friedens.

**Neapel.** Wegen des Zug, der um Mitternacht von Neapel nach Rom abgegangen war, wurde bei Poggio-Reale eine Bombe geworfen, die in einem Wagen 1. Klasse explodierte und fünf Personen verwundete. (W. T. P.)

**Welche Unsitte.**

Von einem Ritter des Eisernen Kreuzes in hoher Stellung wird uns geschrieben:

Der in Nr. 188 der Belletristischen Beilage Ihrer vortheilhaften Zeitung veröffentlichte „Aufruf an die deutschen Frauen und Mädchen“ ist wohl jedem wahrhaft deutschen Manne aus der Seele geschrieben, und es wäre sehr zu wünschen, daß er Erfolg haben möchte. Wenn die Damen wüßten, wie sehr ich die meisten von ihnen, ganz besonders die forpulenten, diese sinnliche Pariser Mode kleidet, dann würden sie wohl sehr bald von ihr ablassen. Aber leider tritt die sonst den Damen eigene Eitelkeit ganz zurück gegen die unverkündete Sucht der Nachahmung alles Ausländischen, gleichviel, ob es schön ist oder nicht, ob es passend für uns ist oder nicht. Mehr denn sonst aber ist hier das Dichtwort angebracht: „Eines schickt sich nicht für alle!“

Uebrigens kann mit Verachtung festgestellt werden, daß die Damen der Gesellschaftskreise, wenngleich sie sich leider auch diesen verpönten Pariser Schnitt aneigneten, doch immerhin in diskreter Weise dies getan haben. Dagegen kann man im allgemeinen beobachten, daß Auswüchse und Uebertreibungen nur von solchen weiblichen Personen bevorzugt werden, die in keiner Weise zur sogenannten besseren Gesellschaft gerechnet werden können, dies wohl auch nicht beanspruchen.

Eine ähnliche Unsitte ist die leider auch von hohen und höchsten Herren beliebte Paritität. Ich bin überzeugt, daß ein Deutscher es gar nicht gewagt hätte, eine solche Mode einzuführen, weil solch Stoppel-„Schmuck“ jedem Schönheitsgefühl zuwider ist. Aber — sie stammt ja vom Auslande, folglich muß sie der Deutsche doch selbstverständlich sofort nachmachen! Hierher gehört auch das Herumläufen und Reiten ohne Kopfbedeckung. Da dies der guten deutschen Sitte widerspricht, sollte man die Unsitte lediglich den bei uns lebenden Ausländern überlassen und zu stolz sein, sie nachzuahmen.

Wüßte der uns aufzuzwingende schwere Krieg, in dem wir unsere heiligsten Güter einbringen müssen, doch das Gute mit sich bringen, daß wir uns wieder auf uns selbst verlassen und fortan uns nicht mehr blindlings alles vom Auslande kommende aneignen, denn durch dieses Gebahren machen wir uns nicht nur im Inlande, sondern ganz besonders vor dem Auslande lächerlich!

**Schwertlied.**

Es ruft der Kaiser sein Volk zum Schwert!  
Erwache, Deutschland! Erwache!  
Der Feind hat uns tödlich die Grenzen verfehrt,  
Das fordert schwertflirrende Rache!

Es ruft der Kaiser sein Volk zum Schwert,  
Hellschauzend folgen wir alle!  
Nun gilt es zu kämpfen den deutschen Held —  
Hohlan denn! Der Kriegsruf erschalle!

Wir Deutschen scharen uns Mann für Mann  
Um unsre heiligen Wägen,  
Und greifen uns lühige Feinde an,  
Wir werden sie kräftig vernichten!

Und wären sie auch in der Uebermacht,  
Und nahie uns das Verderben —  
So würden wir alle in heiliger Schlacht  
Für die deutsche Ehre sterben!

Heil! Deutschland greife zum blühenden Schwert!  
Germania! Wahr' deine Rechte!  
Germania, schwing' das mächtige Schwert,  
Du streite, über die Aeneide!

Und wenn uns liegend die Sonne scheint  
Die Feinde wie Spreu zerhoben:  
Germanias Söhne, in Treue geeint,  
Schau'n demütig dankend nach oben!

Ein deutsches Lied.

**Das unsichtbare Joch.**

Roman von Reinhold Ortman.

(23. Fortsetzung.)

Rudolf Brechner hatte ihr aufmerksam zugehört, und als es nun an ihm war, zu reden, da sprach er so unbetungen und sachlich, als wäre „das mit ihrer Verlobung“ wirklich niemals gewesen. „Nun mache ich mir aber ernsthafte Sorgen, daß ich nicht schon bei einer früheren Begegnung den Mut gefunden habe, Dich anzureden, Regine! Denn es trifft sich sehr glücklich, daß ich Dir eine ganz gut bezahlte Stellung in dem Hause anbieten kann, wo ich jetzt tätig bin. Dir luden nämlich schon seit Wochen nach einem tüchtigen und vertrauenswürdigem Fräulein für das Lager und die Beaufsichtigung der Expedition. Die nötigen Kenntnisse sind leicht zu erwerben, und wenn Du willst, könnten Du schon morgen eintreten.“

Regine sah ihn groß an. Sie hatte ihn früher immer so häßlich gefunden. In diesem Augenblick fand sie es nicht. „Du bist ein guter Mensch, Rudolf!“ sagte sie. „Und vergessen werde ich Dir das nie. Aber daß ich es nicht annehmen kann, das siehst Du wohl ein.“

„Aber warum denn nicht? Gewiß, weil es dasselbe Haus ist, in dem auch ich tätig bin? Wenn es das ist, darfst Du ganz ruhig sein. Ich habe mit dem Lager und der Expedition persönlich nicht das geringste zu tun, und es wäre sehr wohl möglich, daß wir einander wochenlang gar nicht zu Gesicht bekämen. Doch ich mich Dir nicht aufdrängen werde, habe ich Dir ja schon vorher gesagt.“

Da fühlte sie, daß sie ihm einen großen Schmerz zufügen würde, wenn sie sein Anerbieten auschlug, und mit einem Nicken, dem erken, daß sie länger Zeit über ihr ein so frohliches Gesicht gien, krenkte sie ihm ihre Hand entgegen. „Ich nehme es an, Rudolf! Und ich werde mir gewiß alle Mühe geben, mich Deine Empfehlung wert zu zeigen.“

Er nickte nur und behielt ihre Hand nicht länger in der seinen, als es geschehen mußte. Dann verabredeten sie das Nähere wegen ihrer morgigen Verlobung bei dem Chef der Firma, und Rudolf Brechner empfahl sich unter höflichem Lächeln seines Hutes mit einem freundlichen Wunsch für die baldige Wiederherstellung des Herrn v. Reibnitz.

16. Kapitel.

Ganz allein war Margarete am Vormittag im Schlitten nach Waldenburg gefahren, um einige Besorgungen zu machen. Sie war von Ludwig in Form einer höflichen Bitte darum erlucht worden; aber sie hatte sich nur ungern entschlossen, den Auftrag zu übernehmen, denn sie war in ernsthafte Sorge um Dietlinde.

Jemand mußte dem Kinde in der Frühe des heutigen Tages von der bevorstehenden Veränderung gesprochen haben, und die Wirkung war noch weit härter gewesen, als Margarete es gefürchtet hatte. Totenblau und am ganzen Leibe zitternd, war die Kleine zu ihr ins Zimmer gekürrt und hatte sich wie in Todesangst an sie geklammert, ohne im Uebermaß ihres Schmerzes auch nur ein Wort herausbringen zu können. Margarete hatte alles getan, was in ihren Kräften stand, um die Aufgeregte zu trösten, und ihr selber war das Herz wohl kaum weniger schwer gewesen als dem verweifelnden Kinde. Erst nachdem sie immer und immer wieder versichert hatte, daß sie in einigen Stunden zurück sein werde, hatte Dietlinde sich bewegen lassen, sie freizugehen und dem Rufe Ludwigs Folge zu leisten. Geschworen aber hatte sie auch jetzt nicht, und ihr Aussehen hatte Margarete mit so beklemmender Angst erfüllt, daß sie nahe daran gewesen war, noch jetzt die beabsichtigte Fahrt aufzugeben. Aber sie war einem unmutigen Blick Ludwigs begegnet, und sie hatte sich nicht abermals einem unfreundlichen Wort gerade aus diesem Munde aussetzen wollen. So war sie mit kummervoller Seele gegangen.

**Vorschriftsmässige Offiziers-Koffer**

vorrätig.

Fernsprecher **G. L. Lippold**  
20129. Trompeterstraße 6.

**Wer**

im blattbevollert., gewerbefleißig.  
Werdauer Bezirk m. Erfolg inscrier. will, d. gibt seine Inserate d.

**Werdauer Tageblatt**  
(Amtsblatt).

Dieses hat unbestritten im Werdauer Bezirk die größte Auflage und befißt auch in den angrenz. Thüringer Staaten in all. Kreisen u. besonders bei der lauffähigen Einwohnerzahl zahlreiche Leser. Vorteilh. Inseritionsbedingung. Abonnementexp. vierteljährl. 2 M.

**Ceërka**

Praktischer Rasier-Apparat  
m. 6 od. 12 haarehar. zwischend. Klapp.  
In verpackt m. 6 Klappen Mk. 4.— schwer verpackt m. 12 Klappen Mk. 12.—

**C. ROBERT KUNDE**  
Königl. Hoflieferant  
Messerfabrik  
Wallstraße 1  
Ecke Wilsdruffer Str.

**Briefmarken**

Fakultäten. Auswahl bill. Joh. Christmann, Kempten (Bay.)

Früch eingetroffen:  
Kafas, rein, Pfd. (-100 T.) 80, 100, 120-240 A.  
Kafas mit Zucker, Pfd. (-50 Toff.) 48, 60 A.  
Gafar-Kafas, Pfd. 70 A.  
Tee, Pfd. (-= etwa 600 Toff.) 200, 240, 300-400 A.  
Tee-Grün, gleich ergiebig, Pfd. 180-220 A., alles ab 5%!  
Karl Bahmann, Vitoriastr. 26.

**Klischees**

sind nach Ablauf der Inserate von 9-11 Uhr vormittags abzuholen.

**Geldäftsstelle**

der „Dresdner Nachrichten“  
Marienstraße 38.

**Gimles**  
  
**chocolade**  
Tafel 30 Pfg

**Bürsten, Besen, Pinsel, Käme, Korb- u. Seilwaren**  
bet  
**J. Rappell,**  
Obergraben 3  
und Ramenser Str. 22.

kleinerer, gebrauchter Dampf-  
Kerzeuger, in noch gutem Zustande, per sofort gegen Baße zu kaufen gesucht. Off. erbeten unter  
**L. M. 321** Exped. d. Bl.

**Alex. L. Müller, D<sup>ip.</sup> D. S.**

In Amerika promoviert **für Zahnheilkunde und Zahnersatz**  
Dresden - A. Fernsprecher 19214. **Wallstraße 25.**  
Denjenigen meiner Patienten, die durch Einberufung ihres Ernährers zum Heere in militärische Verhältnisse geraten, sind die bis 15. VIII. c. fällig gewordenen Honorare erlassen. Dieselben wollen die empfang. Liquidat. werktgl. v. 11-1 Uhr zum Quittieren vorlegen. **Sprechstunde vorläufig unverändert.**



**NACH SÜD-AMERIKA**

**Regelmäßiger Schnell- u. Postdampferdienst**

von Amsterdam, Dover, Boulogne s/Mer, La Coruna, Vigo und Lissabon

NACH  
Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos-Aires.

Nächste Abfahrten der neuen Doppelschraubendampfer:  
von Amsterdam Dover Boul.-s.-M.  
D. D. „TUBANTIA“ . . . . . 26. Aug. 27. Aug.  
D. D. „ZEELANDIA“ . . . . . 9. Sept. 10. Sept.

Auskunft und Prospekte durch den Königl. Holländischen Lloyd, Amsterdam, sowie durch die General-Agenturen: DRESDEN, A. L. Meide, Bankstraße 3; BERLIN, 70, Unter den Linden; WIEN, I. Kolowratstr. 9; PARIS, 5 Rue Edouard VII; BRUSSEL, 64 Boulevard du Nord; GENÈVE, 24 Grand Quai; LONDON, 21, Fenchurch Street E. C. und 60, Haymarket S. W.

**Dresdner Hofbrauhaus-Biere**

sind infolge ihrer ausgezeichneten Bekömmlichkeit ein beliebtes Familiengetränk.

**Kgl. Meißner Porzellan**

Gebrauchs- u. Luxus-Gegenstände  
**Heinrich Mantzsch.** Versand nach auswärts.  
Ringstraße 26, vis-à-vis der Landständisch. Bank.  
Gegründet 1878.

**Fränkischer Kurier Nürnberg**

Älteste und verbreitetste liberale Zeitung des industriellen Nordbayern.

Wöchentlich 13 umfangreiche Ausgaben mit täglichem Unterhaltungsblatt und  
jeweils mit dem Samstag-Abendblatt erscheinenden „Illustrierten Wochenblatt“.

Besteht seit 1833

Besteht seit 1833

Telegraphische und telephonische Berichterstattung über alle wichtigen Vorkommnisse aus Bayern, dem übrigen Deutschland wie auch aus dem Auslande. — Gründliche Behandlung aller politischen Tagesfragen. — Reichstags- und Landtagsberichte. — Volkswirtschaftliche und Handelszeitung. — Im Abendblatt großer telegraphischer **Kursbericht** der Berliner, Frankfurter, Münchner, Dresdner und Londoner Börse vom gleichen Tage. — Romane und Erzählungen. — Originalartikel aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, der Literatur, Kunst und Wissenschaft. — Schachzeitung, Rätsel etc.

Antzschblatt der Gerichte und aller sonstigen Behörden; alt eingeführtes Familienblatt der Nürnberg-Fürther kaufkräftigen Bevölkerung und auch im übrigen Bayern stark verbreitet.

**Hervorragend wirksames Insertionsorgan**

Ungeheurer Preis: die 43 mm breite Kolonelleite 25 Pfennig.

Zeichensatz für ein Stereobild Nr. 4.

Man verlange Probenummern.

Während sie jetzt durch die kalte Kälte des Frosttages dahinjährt, geranzelte sie ihr Gehirn unablässig mit dem peinlichen Gedanken, ob sie denn auch wirklich recht getan habe, auf Rollen dieses armen, früh geprüften Kinderherzens der vermeintlichen Stimme ihres Gewissens zu gehorchen.

Es war eine naysiole Selbstqual, die sie sich mit diesen Grübeleien bereite. Denn an dem, was einmal geschehen war, hätte ja alle Neude nicht mehr zu ändern vermocht. In vier Tagen, die seit ihrer Unterredung mit dem Baron verfloßen waren, hatte sie bereits alle Vorkehrungen für eine baldige Abreise getroffen und hatte sich nach verschiedenen Richtungen hin bemüht, eine andere Stellung zu finden. Sie durfte wohl nicht zweifeln, daß auch von Seiten Bardelebens oder Hadwigas ähnliche Schritte getan worden waren, wenn man ihr auch bisher keine Mitteilung darüber gemacht hatte.

Den Baron hatte sie während dieser vier Tage überhaupt nur ein paar mal flüchtig zu Gesicht bekommen, denn sie nahm alle ihre Mahlzeiten mit Dieilinde oben im Kinderzimmer ein. Ein trummer, höflicher Gruß oder einige freundliche, nichtslagende Worte, das war alles, was ihr bei den wenigen zufälligen Begegnungen von ihm zuteil geworden war. Sein Benehmen mußte ihr Beweis genug dafür sein, daß er nicht mehr daran dachte, ihren Entschluß zu erschüttern.

Sie war trotz der Pelzhüllen halb erharret, als sie in Waldenburg den offenen Schritten verließ, denn das nun schon seit Wochen anhaltende Frohwetter hatte sie während der letzten Tage zu einer grimmigen Kälte gezeigert. Von dem Wunsche getrieben, so bald als möglich wieder auf Klein-Elbach zu sein, beeilte sie sich, ihre Beforgungen zu machen. Aber als sie dann in das Hotel zurückkehrte, wo der Bardelebensche Kurier auszuspannen pflegte, teilte ihr der Mann mit, daß er den Pferden notwendig noch Ruhe gönnen müsse, und daß darum vor Ablauf einer Stunde kaum an die Heimfahrt zu denken sei.

Margarete ging in das Speisezimmer, dessen Tür ihr der Oberkellner dienstlich geöffnet hatte. Aber sie hatte sich kaum an einem Tischchen niedergelassen, als sie wahrnahm, daß auf der anderen Seite des großen Raumes ein bis dahin von ihr nicht bemerkter Herr grüßend aufstand, um sich alsbald ihrem Plage zu nähern. Auch wenn er nicht gezwungen gewesen wäre, sich dabei auf einen Stuhl zu setzen, würde sie sofort den Oberleutnant Radmussen in ihm erkannt haben, aber es war trotz der angenehmen Eindrücke, die sie aus seinem Hause mit sich genommen, eine keineswegs freundliche Empfindung, die sich bei seinem Anblick in ihrem Herzen regte.

Er hatte ihr ja bei jener ersten Begegnung recht gut gefallen, und sie war ihm noch immer dankbar für jedes warme Wort, das er über ihren Vater gesprochen; aber zwischen jene Unterhaltung und die gegenwärtige Stunde fiel ihr Ausdrucksweise mit Bardeleben, und das Wort von der unverwundlichen Feindschaft, das im Munde des Barons einen so eigenen Klang gehabt hatte, lag ihr noch immer im Ohr.

„Ich bin Ihnen noch eine Erklärung schuldig, Fräulein Othmar,“ begann Radmussen, „und ich treue mich der glücklichen Gelegenheit, sie geben zu können.“

„Eine Erklärung — mir, Herr Oberleutnant?“

„Ja — oder vielmehr die Verichtigung eines unüberlegten Wortes. Sie erinnern sich meiner Frage, ob Sie mit unzerstörbaren Banden an das Klein-Elbacher Herrenhaus geknüpft seien. Das war unziemlich und töricht. Denn ich könnte ja nur von ganzem Herzen wünschen, daß es so wäre.“

„Ich verstehe nicht, Herr Radmussen.“

„Nicht Ihre wegen freilich,“ fuhr er fort. „Denn der Aufenthalt, der mir für Sie als ein angenehmerer erschiene, müßte von ganz anderer Beschaffenheit sein als das Haus meines Schwagers. Aber um meiner kleinen Nichte willen. Es war eine Gnade des Himmels, die Sie diesem armen Kinde zuführte. Sie zu verlieren, würde für Dieilinde den zweiten unerseßlichen Verlust in ihrem jungen Leben bedeuten.“

„Nun hätte sie ihm ja eigentlich sagen müssen, wie nahe dem Kinde dieser Verlust bedrohte. Aber sie gewann es nicht über sich in einer unbedingten Furcht vor den Fragen, die er an ihre Mitteilung knüpfen würde. Sie hätte ihm ja unmöglich sagen können, daß es Hadwigas abfällige Kritik ihres Benehmens in seinem Hause gewesen war, die den Anlaß dazu gegeben, und es wäre gegen ihre Natur gewesen, ihm mit irgendeiner rasch erfundenen Unwahrheit abzuhelfen. So versuchte sie nur, das Gespräch von dem ihr peinlichen Gegenstand abzulenken.“

„Jede andere gemessenere Erzieherin würde dem Kinde daselbe oder vielleicht noch mehr bieten können als ich. Außerdem liegt die Sorge für Dieilinde jetzt viel mehr in den Händen des Fräulein von Chromski, als in den meinigen.“

„In der Tat? Aber das wäre ja gerade das, was ich so sehr fürchte. Wenn ich denken müßte, daß das Kind meiner Schwester diesen beiden überantwortet sein soll — ich wäre imstande, es Ihnen mit Gewalt zu entreißen und es vor ihnen

irgendwo in Sicherheit zu bringen, müßte ich mich auch mit ihm in dem entlegenen Winkel der Erde verbergen.“

Margarete schüttelte den Kopf. „Sie hegen da offenbar Befürchtungen, die ich nicht begriffe. Herr von Bardeleben liebt sein Töchterchen aufrichtig und —“

„Er liebt es? Er, dieser rohe Kraftsmensch, dem alles Jatte von jeder ein Grenz gewesen ist? Er liebt es? Vielleicht so, wie er meine Schwester geliebt hat, die sich unter seinen Augen in Gram und Verzweiflung verzehren durfte, nachdem er sich in brutaler Selbstsucht ihrer Person und ihres Vermögens verschert hatte.“

„Ich muß bitten, Herr Oberleutnant — nichts mehr von dieser Art! Sie vergessen, daß ich im Dienst des Herrn von Bardeleben stehe, und daß ich unter keinem Tuche lebe.“

„Verzeihen Sie — es riß mich hin. Ich habe ja auch gar nicht den Wunsch, Sie mit diesen traurigen Dingen zu beunruhigen, die meine Jugend veräffelt haben, wie die meiner unglücklichen Schwester. Was braucht Sie am Ende dieser Bardeleben zu kümmern und dies Fräulein Chromski, die seiner würdig sein mag! Nur von dem Kinde wollte ich sprechen, und das — ich sehe Sie an — das dürfen Sie mir nicht verweigern. Sie ahnen ja nicht, was dies kurze Zusammensein mit der Nichten für mich gewesen ist. Ich selbst habe es bis dahin nicht gewußt, wie mein Herz an ihr hängt. Ob ich ihr um ihrer selbst willen diese grenzenlose Zärtlichkeit entgegenbringe, oder ob es meine tote Schwester ist, die ich in ihr liebe — ich kann es nicht unterscheiden, und es ist ja auch gleichgültig. Gewiß ist nur, daß das Kind seit seinem Aufenthalt in meinem Hause alle meine Gedanken ausfüllt, und daß ich mich in Sehnsucht verzehere, es wiederzusehen.“

„Und Sie glauben, daß Herr von Bardeleben Ihnen das verwehren würde?“

„Ich würde lieber das Neuerliche tun, ehe ich mich herbeilasse, ihn darum zu bitten. Mein Schwager und ich — doch, davon sollte ja nicht mehr die Rede sein. Nein, mein verehrtes Fräulein: der Weg zu meiner Nichte, der gleichzeitig ein Weg nach Klein-Elbach sein müßte, ist mir verschlossen. Von dem Wunsche, das dies Kind in mein Leben bringen könnte, darf ich nur träumen, wie ich bis jetzt von allem Herrlichen nur habe träumen dürfen.“

Margarete wußte ihm nichts zu erwidern. Das Gespräch war ihr mit jeder Minute peinlicher geworden, wenn sich auch bei seinen letzten Worten etwas wie warmes Mitgefühl in ihrer Seele geregt hatte.

Herr Radmussen aber bemerkte offenbar nichts von der Verlegenheit, in die seine Reden sie versetzt hatten. Er hatte ein paar Sekunden lang mit leerem Blick auf das Kaiserbild geharrt, das ihm gegenüber an der Wand hing; dann sprach er weiter: „Ich wäre vermutlich ein mittelmäßiger Künstler geworden, wie ich ein mittelmäßiger Offizier gewesen bin, und seitdem die ersten Illusionen zerronnen sind, liegt das Bewußtsein meiner Mittelmäßigkeit auf mir wie ein Fluch. Etwas im Leben möchte man doch ganz sein. Zu irgendeiner Zeit möchte man doch das Bewußtsein hegen dürfen, seine Anlagen und Fähigkeiten einem schönen und großen Zweck nutzbar gemacht zu haben. Ich habe diesen Zweck nicht finden können — draußen im Getriebe der Welt so wenig, als hier in der Einsamkeit meiner Heimat.“

### Fr. Bimse!

Nun haben wir den 7. Feind,  
Den Japs im fernen Oien.  
Jetzt soll die Stupschaft, schon geeint,  
Euch deutsche Diebe kosten.  
Die Deuchler-Menschler-Kompagnie  
Hat sich gar schnell gefunden.  
Wir aber dreschen, dreschen sie  
Und machen Lederhunden.  
Nur nicht so drängen, lieber Japs,  
Du kommst schon an die Reihe.  
Mit Stok und Trit und Schuß und Klov  
Dau'n wir den Hund zu Brei.  
Den H H H H H H H H  
Wird Deutschland nicht erliegen.  
Die Kerle soll'n trotz Ah und Weh  
Dr. (frischfrohe) Bimse kriegen!

Landsturmmann M. H.

\* Die Anfangsbuchstaben unserer Beiträge: Bronopol, Ruffen, Belgier, Japaner, Montenegro, Serben, Engländer.

### Offene Stellen.

## Aelt. Landwirt

wird während des Krieges zur Bewirtschaftung eines Gutes bei bescheidenen Ansprüchen gesucht. Off. u. K. P. 301 Exp. d. Bl.

Suche per 1. Okt. od. 1. Jan. einen verheirateten

## Inspektor,

welcher selbständig disponieren muß. Auch muß derselbe mit Röhrenbau u. Viehzucht vertraut sein. Frau hat Küche u. Milch zu übernehmen. Nur militärfreie Bewerber werden berücksichtigt. Zeugnisse erbeten.

Friedrich Schröder, Rittergut Staucha, Postort Bez. Leipzig, Bahnstation Stauchh. Fernruf: Stauchh. Nr. 2.

## Kaufm. Personal

wie Buchhalter, Korrespondenten, Kontoristen, Maschinen-schreiber, Stenographen usw. erhält man durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einseitigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Auf-gabe in die Dresdner Nachrichten

### umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

## Verwalter

zur Fabrik einberufen, siehe Erfas. G. Kiehne, Lehngut Tutzendorf bei Freiberg.

## j. Verwalter,

Volontärverwalter oder Volontär auf meine 600 Hekt. große Wirtschaft.

Harz, Rittergut Leisnau bei Großbothen i. Sachsn. Verwalter gesucht. Rittergut Cbwinich bei Riesa.

# Gebildeter Herr

im Alter von 35-50 Jahren auswärtsweife zur Aufsicht in einem Knabenpensionat gesucht. Meldung mit Lebenslauf u. Gehaltsanträgen unter L. P. 315 an die Exp. d. Bl.

## Zu baldig. Antritt tüchtiger Verwalter,

Gehalt 800 M. pro Jahr, gesucht. Rittergut Beucha bei Bad Nauß. Ordentlicher Verwalter,

militärfrei, ev. verheirat., bei gutem Gehalt los. gesucht. Börner, Kammergut Dölan b. Greiz. Näh. auch b. G. Steilmetz, hier, Schönbrunn-Str. 3, 1.

## Verwalter-Gesuch.

Wegen Einziehung meines 2. Beamten zum Militär suche ich zum sofort. Antritt einen militärfreien 2. Beamten im Alter von 18-21 Jahren. Zeugnisabschr. bitte einzuliefern. an P. Mathe, Ritterg. Ritzmisch b. Döbeln.

## Junger kräftiger Mann

fandt hier unter sehr günstigen Bedingungen am 1. September oder später zur Erternung des Molkereifaches an-treten. Hohes Taschengeld wird gewährt.

Molkerei-Gen. Leutwitz, Post Demitz i. Sa.

Oberschweizer, Jos. u. 1. Sept., Freischweizer, Anechte, Hausmädche, Stall- u. Schweinemädche, Wirtschaftsmädchen sucht Paul Diebich, Stellenvermittler, Rampfstr. 17, II. Tel. 29525.

Suche Frei- und Unterschweizer, empfehle Lehrscheizer, Anna Weisspflug, Stellenvermittlerin, Dresden, Gr. Blauenfch-Str. 37. Tel. 28183.

Wirtschafterin, Kaufmann, 25 J. alt, im Bes. eines gutgehenden Landkolonialwaren-Geschäftes, sucht per sofort eine eheliche, saubere und solide Stütze im einfaches. Alter. Gest. Off. erbittet Paul Krause Nachf., Rösseln, Post Starbakh i. Sa.

Für ein Rittergut sofort oder später tüchtige Mamsell m. Kochkenntn. gesucht. Off. m. Zeugnisabschr. und Gehaltsanfragen unt. L. K. 100 postlag. Bad Nauß i. Sa. erb. Südt. Klara Trischgraber, Stellenvermittlerin, Siegelstr. 1, 1.

An der hiesigen mittleren Volksschule ist wegen Erkrankung der Stelleninhaberin sofort die Stelle der

## Turn- und Handarbeitslehrerin

auf längere Zeit stellvertretungsweise zu besetzen. Jährliches Gehalt 900 M. Gefuche sind mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis spätestens zum 25. ds. Monats einzuliefern.

## Der Gemeinderat zu Gröba (Elbe).

## Dienstpersonal

finden Sie am leichtesten durch ein Inserat in den in ganz Sachsen verbreiteten Dresdner Nachrichten. Der Raum einer einseitigen Zeile kostet 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Das Inserat wird bei Auf-gabe in die Dresdner Nachrichten

## umsonst

in den „Dresdner Arbeitsmarkt“ aufgenommen.

## Ein junges Mädchen,

welches Stulen und Röcke selbst arbeiten kann und sich dem Verkauf mit widmet, für 1. Okt. a. c. gesucht. Gest. Offerten an Frau Marie August, St. Hofstr. 10.

## Stellen-Gesuche.

Suche für meinen Kutscher, 46 J. alt, welchen ich nur empfehlen kann, passende Stellung od. Beschäftigung. b. Schönberg, Bürgerweife 15, II.

## Landwirt,

31 J., verh., v. J. b. Frau, sucht für 1. Sept. od. 1. Okt. Stellung. Off. u. O. 6932 a. d. Exp. d. Bl.

Wirtschafterin, angeh., 19 J., Jos., Mägdche, Anecht, 17 J., gt. Bäck., Dienstmädch. für Stadt u. Land. Clara Trischgraber, Stellenvermittlerin, Siegelstr. 1, 1.

Weteres Mädchen, in seiner Küche, Wäsche und häuslichen Arbeiten bewandert, sucht als erstes Hausmädchen oder Stütze Stellung z. 1. Sept. Off. u. L. 1. 320 Exp. d. Bl. Sol. Mädchen sucht 1. Sept. Stell. in K. Restaur., alte Leute bevorzugt. Off. u. L. K. postl. Pulsnitz i. Sa.

### Miet-Gesuche.

## Suchen Sie Wohnung

in Dresden oder Umgebung, so ist es das einfachste, wenn Sie ein Inserat in den weitverbreiteten Dresdner Nachrichten aufgeben. Der Inseratspreis für die ein-spaltige Zeile beträgt 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

## Pensionen.

Gebild. alt. christl. Dame, musik. u. nat. häusl. Sinn, findet Anst. m. bill. Pens. b. fröh. Alt. Ehep. in Villa b. Chemnitz. Näh. b. W. Wächter in Reichendrand.

## Grundstücks-An- und Verkäufe.

Ein gutgehender Gasthof oder Restaurant zu kaufen od. zu pachten gesucht. Off. erb. u. L. H. 317 Exp. d. Bl.

## Verk. schönes Gut

mit 178 Acker, neue Gebäude, gr. Viehhof, 200 Schmeine, für 320 000 M. Off. Selbstkäufern Näheres, welche Off. u. D. O. 6804 a. d. W. W. W. Dresden, einf.

## Gebildete auswärtige Witwe,

kinderlos, 60 J. alt, tüchtige, sym-path. Erziehung, mit etwas Vermögen u. schönem Ausstatt., sucht zwecks baldiger Heirat Bekanntschaft eines gutsituierten, besseren Herrn in den 60er Jahren. Off. unter L. J. 318 Exped. d. Bl. Anonym und Vermittler zwecklos.

## Wermögender Fabrikant und Gutbesitzer, Ende 40, sucht behufs ev. späterer Heirat

intelligente Frau, große volle Figur, schönes Äußere, circa 30 J. alt. Auf Vermögen wird weniger gesehen, dafür auf Persönlichkeit. Off., wenn möglich mit Bild, u. H. 6939 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Witwe (48 J.), mit schön. Ein-richtung, n. f. Geschäft und etwas Erpart. (2 erw. Töchter), möchte sich baldigst wieder verheiraten, da sie sich noch ein paar ruhig-gemüthlichen Lebensjahren schent. Off. u. P. 6933 Exped. d. Bl. erb.

## Geldverkehr.

## Requisitionsscheine

(Pferde), auch größere Beträge, werden unter geringem Abzug sofort diskontiert u. ausbezahlt. Angebote unter L. O. 323 Exp. d. Bl. erbeten.

## Forderungen,

kauf u. nicht erfolgreich ein P. Kranzner, 25 Billniser Straße 25. Kein Vorankauf nötig!

## Miet-Angebote.

Haben Sie eine Wohnung zu vermieten

so geben Sie ein Inserat in den Dresdner Nachrichten auf. Der Raum einer ein-spaltigen Zeile kostet 30 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

## In Dohna

in der Nähe des Marktplatzes ist eine Wohnung, auch als Ge-schäftslokal passend, v. 1. Oktbr. an zu vermieten. Näheres durch E. Schneider, Königstraße 5a.



Alle Vorzüge, gültig. 8 Uhr 20

# Tymians

## Thalia-Theater

Sonnabend, **Eröffnung.**  
22. August.  
Den schwersten Zeiten entsprechend,  
herrlich patriotisches Programm.  
Sonntag 11 Uhr und 8 Uhr.

# Königshof.

Ab Sonnabend den 22. ds. abends 8,20  
Wiederbeginn der Vorstellungen von  
**Oscar Junghähnel's Sängern**  
mit dem beliebigen Militärstück  
„Deutschland macht mobil“  
oder „Brave Kameradenherzen“  
von Oscar Junghähnel.  
Außerdem der patriotische Soloteil.



Einmal der schönsten Ausflüge in  
Dresdens herrlicher Umgebung ist  
unstreitig ein Besuch des Königl.  
Lustschlosses Pfiffitz, des anmutigen  
Friedrichsgrundes  
u. der idyllischen **Meixmühle.**

Im zur diesjährigen **Michaelis-Messe** der fort-  
schreitenden Besserung der Verkehrsverhältnisse Rechnung  
zu tragen, lassen wir die **Musterlager-Messe** erst  
in der dritten **Wochens**, also

**Sonntag, den 13. September d. J.**  
beginnen.

Entsprechend ist die **Leder-Messe** und die **Mess-  
börse für Lederindustrie** auf

**Mittwoch, den 16. September d. J.**  
verlegt worden. Reg. C

Leipzig, am 18. August 1914.

## Der Rat der Stadt Leipzig.

## Verband Deutscher Bücher-Revisoren, E. V. Bezirk Dresden.

Unsere unten bezeichneten Mitglieder übernehmen **Vertretung  
von infolge Erkrankung abwesenden Geschäfts-  
Inhabern, Führung von Geschäftsbüchern und  
Kontrolle derselben, Ordnung finanzieller  
Schwierigkeiten.**

Die Honorare werden in Rücksicht auf die schwere Arbeit mäßig  
gehalten und nach Möglichkeit den wirtschaftlichen Verhältnissen  
der Auftraggeber angepasst.

**H. Mann,** Elisenstr. 18, Tel. 16728. **Bergbold,** Mosenstr. 34, Tel. 28507.  
**Büchner,** Zsch. 6, Tel. 16157. **Donath,** Memm. 1, Koffelstraße 9.  
**Geisler,** Elisenstr. 69, Tel. 10916. **Gern,** Kantensteilstr. 6, Tel. 12561.  
**Hämmerlein,** Albrechtstr. 20, Tel. 28471. **Heinig,** Tharandterstr. 12, Tel. 11424.  
**Hemlein,** Kolonnenstr. 4, Tel. 28703. **Jacobson,** Tintmannstr. 47, Tel. 15847.  
**Müller,** Schmiedegäßchen 1, Tel. 15880. **Pfeiffer,** Mosenstr. 7, Tel. 16323.  
**Preusche,** Mosenstr. 33, Tel. 15925. **Preusch,** Rippstein b. Dr. Tel. 20200.  
**Riebel,** Prager Str. 6, Tel. 11701. **Rinacl,** Ebstauer Str. 9.  
**Rother,** Postamtstr. 1, Tel. 29229. **Rüdiger,** Prager Str. 6, Tel. 11701.  
**Sattler,** Birna, Bahnhofstr. Tel. 2558. **Schlichting,** Dornblüth-  
**Wendler,** Radeberger Str. 3, Tel. 29330. (Trasse 23, Tel. 19149.

## Altmärker Milchvieh.

Sonnabend den 22. und  
Sonntag den 23. August  
stelle ich eine Auswahl

# Kühe und Kalben

hochtragend und fruchtbare,  
preiswert bei mir zum Verkauf.

**Eduard Seifert,**  
Dresden-Neust., Großenhainer Str. 13. Fernsprecher 14472.



Zeige hierdurch er-  
gebenst an, daß ich in  
ca. 8 Tagen mit  
ca. 100 Stück  
bester

# See- länder und Dänen

eintreffe und stehen dieselben dann bei mir zum Verkauf.  
Dresden-N., Gochsstraße 30. Telefon 22197.

## Franz Augustin.

Das führende  
Licht-Spiel-Haus der Residenz.




# Licht-Spiele

WAISENHAUSSTR. 22. J. WILHELM. FERNSPR. 17387.

! Alleiniges Erstaufführungsrecht!

## „Lieb Vaterland magst ruhig sein!“

Militärisches Kolossalgemälde in 2 Abteilungen.  
Kriegs- und Soldatenbilder von 1708 bis 1914.

## „Unsere Marine“

Bunte Bilder von der deutschen Flotte.

Diese beiden Filme werden bei jedem die stürmischste Begeisterung hervorgerufen, und sind  
dieselben für Dresden vollständig konkurrenzlos und bisher noch nicht gezeigt worden.

**Aktuelles:**  
— Die Verproviantierung Berlins. —  
Anlässlich des 84. Geburtstages des Kaisers **Franz Josef**  
— fand ein feierliches Hochamt statt. —  
— Und der weitere Spielplan. —

Von den Kriegsschauplätzen einlaufende Telegramme werden den Besuchern des Theaters  
während der Vorstellungen sofort bekanntgegeben.

Aktiven Militärpersonen gewähren wir freien Eintritt.

Von 4 bis 11 Uhr ununterbrochen Vorstellungen!

# Löwenbräu

Moritzstraße 1b Landhausstraße 6

Stets neueste

## Kriegsdepeschen

von Wolffs Telegr.-Büro.

## Baltenberg

bei Niedereckkirch  
wird allen Naturfreunden,  
Bereinen und Gesellschaften  
zum Besuche empfohlen. Herr-  
licher Wald, schöne Maränen,  
Gesellschaftssaal, vorzügl.  
Bepflanzung. E. Berge.

## Gasthaus zum Städt. Vieh- u. Schlachthof.

(Tragehege, Straßenbahnlinie 2.  
Heute Freitag  
**Schlachtfest.**  
ff. Eierplinsen.  
Hochachtungsvoll  
Karl Wolf.

## Offizierskoffer,

vorschriftsmäßig in Größe und  
Ausführung, stets vorrätig.  
B. Thomass (Tel. 15272),  
Rindenastraße 14, Reichstraße 4.

## Krankenfahrräder

auch leihweise  
Tharandter Strasse 29. [

## Schöner Gebrauchshund,

glatt, braun, 1 1/2 J., noch wenig  
geführt, jedoch mit sehr gut. Nase  
u. vorzügl. Jagdeigenschaft, ist sofort  
weit überzählt. zu verkaufen. **Nich.  
Berger,** Altmosenstr. 22 b. Schandau

## Jagdhund

in beste Blüte oder zu kaufen  
gesucht. **Königl. Forsthaus  
Selteneberg.**

## Motorrad

zu leihen oder zu kaufen gesucht.  
**K. Reidl,** Streblener Straße  
Nr. 26, 1. Fernsprecher 17128.

### 2 mittelstarke Pferde

aufs Land zu leihen od. zu kaufen  
noch 3 **Ackerpferde**, auch solche  
mit kleiner Wähme würde ins  
Futter und gute Behandlung  
nehmen.

Gutsbes. **A. Risse,**  
**Altmosenstr.**, Post Rodau.

### 3 od. 4 Pferde

für Landarbeit auf 4-6 Wochen  
ins Futter resp. zu leihen ge-  
sucht. Gutsverwaltung **Ober-  
röbern** bei Radeburg.

Für ein Gut ein Paar kräftige,  
fehlerfreie

### Kutschpferde

zu kaufen gesucht. Off. mit  
näheren Angaben unt. N. 6927  
an die Expedition d. Bl. erbeten.

### 1-2 Paar Pferde

werden zu leichter Ackerarbeit in  
gute Hände aufs Land gegen  
angemessene Entschädigung ge-  
sucht. Offerten erbeten an  
**Kuntze,** Gutsbesitzer,  
Wilsdruff.

### Wegen Aufgabe:

**Herrschaftl. Zweispänner,**  
stadtfähige Pferde mit  
Wagen und Zubehör zu  
verkaufen. Off. n. L. K. 319  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Mehrere starke Arbeitspferde

zu verk. **Beierstr. 7.** Tel. 21612

### Gesuch von Ackerpferden!

Brauche zur Herbstbestellung  
noch 3 **Ackerpferde**, auch solche  
mit kleiner Wähme würde ins  
Futter und gute Behandlung  
nehmen.

Gutsbes. **A. Risse,**  
**Altmosenstr.**, Post Rodau.

### Pferd,

Schimmel-Wallach, 170h., ca. 8 J.,  
preisw. zu verk. **Gochstr. 25.**

### 4 starke und 2 leichtere Arbeitspferde

sind billig abzugeben. **Heinrichstr. 9.**

### 2 Pferde

zur Feldarbeit werden in gutes  
Futter und Pflege genommen.  
**Gnauck,** Gutsbesitzer,  
**Stens** b. Königsdorf.

### 1 Paar Rappen,

gute Züger, sofort zu verkaufen.  
Preis 1800 A. **A. Hobraek,**  
**Geißna Straße 10. 1.**

### 2 Pferde

zu verk. **Wachbleichstr. 7.** Laden.

### Mittelschweres Ackerpferd

zu verkaufen. **Oskar Hanke,**  
**Schnorrstraße 30.**

### 4 starke Pferde zu verkaufen

Rosenstr. 43, Hinterhaus.

### 2 kleine Pferde,

f. Landwirtschaft, voll, für 700 M.  
z. verk. **Emil Schmidt,** Radeberg.

### Mast-Enten,

11 Wochen alt, 4-5 Wd. schwer,  
à Pfd. 1 A bei Franko-Zufang.  
verkauft **Rittergut Miffel**  
bei Bausen.

### Landwirtschaftsfrauen!

Unlänglich Besprechung mit dem **Roten Kreuz** wurde erörtert,  
wie überaus willkommen eine Schenkung von Federbetten sein  
würde. Die vielen, vielen zur Verfügung gestellten Räume be-  
dürfen zum größten Teil der Einrichtung, zumal der Betten. —  
Liebe Landwirtschaftsfrauen! — **Hier können wir helfen.**  
Hier wollen und müssen wir helfen! — Bares Geld  
kann wohl nicht jede spenden, aber gute Federbetten von unserem Ge-  
fühl haben wir wohl alle zur Verfügung. Wie gern wollen wir  
von unserem Vorrat abgeben. Wer nicht viel da hat, tue sich mit  
Nachbarsfrauen zusammen, es wird dann bald ein Bett zustande  
kommen. Wer will, gebe noch ein kräftiges Bettuch und Ueberzug  
dazu, es sind besonders willkommene Gaben. Denken wir an die  
vielen, vielen Arbeiter, denen damit ein gutes Lager geschaffen  
werden kann. Möge es zu ihrer Genesung beitragen. — Die  
Bettchen nimmt jede Sachspendende-Annahme an. Aus der Dresdner  
Umgebung ist direkte Abgabe am **Carolahaus** erbeten.

### Eine Landwirtschaftsfrau.

### Automobilfahrten,

große Wagen — sichere Chauffeur — solide Preise.  
**Theodor Kassel,** A. A. Cesterr. Kammerlieferant,  
**Martin-Luther-Straße 5.** Fernbr. 20775.

Berantw. Red.: **Kamin Rendorf** in Dresden. (Sprachz.: 1/2-6 Uhr.)  
Verleger und Drucker: **Vielsh & Reichardt,** Dresden, Marienstr. 28.  
Eine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an den vorge-  
schriebenen Tagen sowie auf bestimmten Seiten wird nicht geleistet.  
Das heutige Blatt enthält 16 Seiten inkl. der in Dresden  
Abends vorher erschienenen Teilausgabe.

Seite 8  
Dresdner Nachrichten  
Freitag, 21. August 1914  
Nr. 231



# Vertikales und Sächsisches.

— **Verlegung der Leipziger Michaelismesse.** Der Rat der Stadt Leipzig gibt im Anzeigenteil die Tage bekannt, an denen die einzelnen Branchmessen ihren Anfang nehmen.

— **Eine deutsche Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabriken** ist in Verfolg von Verhandlungen, die im Reichsamt des Innern zwischen den beteiligten Dienststellen und den Interessenten abgehalten wurden, in Minden unter dem Vorsteher des Handelskammerfundus Hindenberg gebildet worden. Die Zentrale wird eine möglichst gleichmäßige Beschäftigung der Tabakfabriken in allen Teilen Deutschlands im Interesse der beschäftigten Arbeiter wie der Betriebsdirektoren während des Krieges herbeiführen und zugleich dafür sorgen, daß Mannschaften und Offiziere im Felde gute und preiswerte Zigarren erhalten. Die Zentrale will die ihr von den beteiligten Stellen zugewiesenen Aufträge nach einem vereinbarten Schlüssel auf die fünf deutschen Tabakfabrikationsbezirke verteilen. Innerhalb der Bezirke werden sie auf die einzelnen Fabriken nach der Zahl der bei der Tabakfabrikationsgesellschaft angemeldeten Vollarbeiter in Zigarrenfabrikationsbetrieben unter Einzurechnung der Hausarbeiter verteilt. Die Zigarren sollen in vier Preisklassen hergestellt werden und nach Beschaffenheit und Arbeit den normalen Friedenspreisen durchaus entsprechen. Rippeneinlagen dürfen nicht verwendet werden. Für entsprechende einseitige Verpackung wird Sorge getragen. Die Zahlungen erfolgen durch die Zentrale. Die Kriegslieferungen von Rauch-, Rau- und Schnupftabak sollen in ähnlicher Weise einheitlich organisiert werden.

— **Zur Aufrechterhaltung des Betriebes in der Industrie.** Den Erlaß des preussischen Handelsministers, der die Unternehmer auffordert, nach Möglichkeit in den ersten Wochen nach der Mobilmachung den Betrieb aufrecht zu erhalten und Arbeiter und Beamte möglichst nicht zu entlassen, teilt auch der Verein deutscher Maschinenbau-Anstalten seinen Vereinsmitgliedern mit folgenden Begleitworten mit: „Indem wir diesen Erlaß unseren Vereinsmitgliedern mit der Bitte um mögliche Erfüllung des darin ausgesprochenen Wunsches übermitteln, möchten wir nicht unterlassen, uns zugleich an den Gemeinfinn aller Maschinenfabriken zu wenden, damit durch gegenseitige Unterstützung alle Betriebe über die schweren Zeiten möglichst ohne Störung hinweggebracht werden. Die Weiterführung der meisten Maschinenfabriken und die Fortbeschäftigung der Arbeiter und Angestellten, soweit sie nicht zur Inakzeptanz einkommen oder freiwillig eingetrennt sind, wird sich — unter Umständen zu verändernden Bedingungen — durchzuführen lassen, wenn die gesamte Industrie sich zu gegenseitiger Unterstützung einheitlich zusammenfindet. Das einzelne Werk kann seinen Verpflichtungen nur nachkommen, wenn diejenigen, welche ihm gegenüber Verpflichtungen haben, diese erfüllen. Die erheblichen Mehraufwendungen, welche die Kriegszeit von allen erfordert, können nur geleistet werden, wenn fällige Zahlungen geleistet und fertiggestellte Waren vertragsmäßig abgenommen werden. Der Ausbruch des Krieges hat die zwischen Lieferer und Abnehmer bestehenden Verträge nicht etwa aufgehoben oder die daraus sich ergebenden Verpflichtungen, sowohl zur Lieferung als auch zur Abnahme und Zahlung, beseitigt, sondern es treten nur unter gewissen Umständen Aufhebungen und Erleichterungen ein, bei denen die Interessen der beiden vertragschließenden Parteien in gleicher Weise Berücksichtigung finden müssen.“

— **Au die Berufsvormünder des Deutschen Reiches, sowie an alle Vormundschaftsrichter und alle, die mit Vormundschaft zu tun haben, richtet Prof. Klumfer, der Vorsitzende des hiesigen Ausschusses vom Archiv deutscher Berufsvormünder, folgenden Aufruf:** Das Archiv deutscher Berufsvormünder hat es mit Hilfe befreundeter Reichstagsabgeordneter erreicht, daß die Unterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer jetzt auch den unehelichen Kindern zuteil werden soll. Dieser wesentliche Fortschritt in der Behandlung des unehelichen Kindes wird zweifellos bei der praktischen Durchführung bei den Behörden eine ganze Reihe Schwierigkeiten verursachen, da er bei uns noch nicht wie in Österreich-Ungarn praktisch erprobt worden ist. Um eine möglichst einheitliche und entgegenkommende Auslegung dieser Bestimmung im Deutschen Reich durchzuführen, bitten wir alle, die mit diesen Dingen zu tun haben, uns so reich wie möglich jede einschlägige Einzelfälle, allgemeine Anweisungen von Behörden, Formulare und dergleichen handlen können. Wenn dieses Material schon sofort nach seiner Entstehung bei uns eintrifft und sofort nach seiner Entstehung bei uns eintrifft und sofort nach seiner Entstehung bei uns eintrifft, so werden wir damit dem Reichsamt des Innern nicht unwesentliche Unterlagen für jene einheitliche Ausgestaltung liefern, und dabei das Wohl des unehelichen Kindes wahren können. Je schneller dies geschieht, um so besser wird es für den Schutz dieser Familien sein. Jede, auch die kleinste Mitteilung kann dabei von Wert sein. Je ein-

gehender die Mitteilungen sind, um so besser ist es für die Sache. Alle Mitteilungen für das Archiv deutscher Berufsvormünder bitten wir während des Krieges in offenem Briefe zu senden an Prof. Klumfer, Wilhelmstraße bei Göttau.

— **Armenpflege der Stadtmission.** Die Armenpflege ist ein wesentlicher Teil der Arbeit der Stadtmission. Etwa 5000 schriftliche Bittgesuche gehen jährlich bei ihr ein. Dazu kamen im vergangenen Jahre über 4000 Auskünfte an Leute, die mündlich Rat und Hilfe suchten. In den letzten Tagen hat sich aber die Zahl der Hilfsbedürftigen so vermehrt, daß die Stadtmission wohl bald vor die dringende Frage gestellt wird: Woher nehmen wir Brot für so viele? Es gibt so manche Bedrängte, die von der jetzt einsetzenden allgemeinen Hilfsaktion nicht erreicht werden, denen aber die Stadtmission helfen muß. Sie richtet daher an die Freunde der Stadtmission einen Appell, sie in dieser schweren Zeit nicht im Stich zu lassen. Jede Gabe, auch die geringste, ist willkommen. Auch Kleidungsstücke, Schuhe usw. werden angenommen und gern abgeholt.

— **Die vom Reichshilfsverein für Frauen und vom Ortsverein für Frauenstimmrecht** veranstaltete gemeinschaftliche Mitgliederversammlung zur Vorbereitung über die Beteiligung an den Wahlen der Nationalen Frauenvereine findet morgen abends 8 Uhr in der Weichen Straße, Johann-Georgen-Allee, statt.

— **Der Männergesangsverein „Frohinn“, Dresden-Altstadt,** gründete einen Unterstützungsfonds für notleidende Sängerkammern. Bewilligt wurden 500 M. aus der Vereinskasse; 22,50 M. freiwillige Beiträge wurden gesammelt und weitere Beiträge bilden den Grundstock; 30 M. wurden dem Roten Kreuz überwiesen.

— **Wittgottdienst in der Synagoge.** Wie aus den Kirchennachrichten ersichtlich, findet am Sonntag, den 22. August, vormittags 11 1/2 Uhr, in der hiesigen Synagoge ein besonderer Gottesdienst statt zur Erhebung des Schutzes des Allmächtigen über unsere deutschen und österröschischen Waffenbrüder.

— **Doppeljubiläum.** Seinen 90. Geburtstag feiert morgen am 22. August in geistiger, teilweiser körperlicher Frische der frühere Vorkämpfer Ernst Weidert, Köllnerstraße 11, 4. Gleichzeitig bildet er in diesem Jahre auf eine 33-jährige Schachspielzeit in diesem Hause zurück.

— **Kriegsliste.** Unter den bisher erschienenen Kriegsteilnehmern hat Wilhelm Greves Karte vom Europäischen Kriegsschauplatz (Preussische Verlagsanstalt) vorzüglich aus, weil sie in einem verhältnismäßig großen Maßstab (1:500 000) und im Format von 65 : 80 Zentimeter fast die ganze Ausdehnung Europas einschließlich des Mittelöstlichen Meeres umfaßt. Eine richtige Verteilung der Länder- und Städtebezeichnungen und die leicht lesbare Schrift gestatten eine schnelle Orientierung der Operationen auf den Kriegsschauplätzen.

— **Lumians Italia-Theater** eröffnet versuchsweise morgen Sonntag, den 22. August, im Interesse des Personals mit einem der schwereren Zeit angemessenen patriotischen Programm, mit lebenden Bildern: „Der Völkerring 1914“. Sonntag findet eine Vorstellung mittags 11 Uhr und eine solche abends 8 Uhr statt. Jeden Abend wird Direktor Winter-Lumian die neuesten Kriegsdépêches von der Bühne herab bekanntgeben.

— **Deutsches Vereinigen in auswärtigen Ausstellungen.** Mittwochs, 18. September, Plana; Georg Wilhelm Schäfers Bankleingrundstücke in Klein-Schadowitz: 1. Blatt 489, 829 Ar groß, auf 3340 M. geschätzt; 2. Blatt 437, 71 Ar groß, auf 2900 M. geschätzt. Die Grundstücke liegen an der Germaniastraße und sind zusammen auf 6000 M. geschätzt. — Dienstag, 22. September, Schöps; Schumacher Gustav Adolf Grubbes Grundstücke in Raundorf, 36,8 Ar groß und auf 3100 M. geschätzt.

— **Vollswitz.** Beim Rangieren auf dem Körnerplatz geriet der Ausschiffschiffer Carl Stopp zwischen die Räder des Motors und des Antriebswagens. Schwer verletzt wurde er von Passanten aufgehoben und nach der nahen Polizeiwache getragen, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Später wurde der Verunglückte nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

— **Langesträß.** Der hiesige Frauenverein unter Vorsitz der Frau Dr. Ulrich beschloß, auch für das rote Kreuz zu arbeiten. Die Mittel für diese Tätigkeit sollen durch Sammlungen beschafft werden. Eine sofort vorgenommene Sammlung ergab 166 M. 80 Pf.

— **Grumbach bei Waldbrunn.** Beim Einfahren von Getreide hatten sich Mittwoch nachmittags zwei Mäde der Gutsbesitzerin Kott von hier auf die Deichsel des angehängten vollbeladenen Erntewagens gesetzt. Auf der Reffelbacher Straße verloren beide das Gleichgewicht und wurden überfahren. Die eine, Marie Trepte, war sofort tot. Ihr waren die Räder über die Brust gegangen, während die andere schwer verletzt aufgehoben wurde.

— **Goswig.** Der hiesige Bahnhofswirt Herr Rösch hat den Inhalt seines auf dem Bahnhofe Dürrröhrsdorf befindlichen Eishauses dem Roten Kreuz zur Verfügung ge-

stellt. Der Schlüssel zum Eishaus befindet sich in Verwahrung des Bahnhofsvorstehers in Dürrröhrsdorf.

— **Leisnig.** Die hiesigen Kollekten bewilligten den Betrag von 10000 M. für die Angehörigen der Feldausgestelltemer. Den Bedürfnissen soll Brot, Kohlen und warmes Mittagsessen gewährt werden.

— **Leipzig.** Die hiesigen Beamten und Angestellten haben beschlossen, für die Dauer des Krieges eine Kriegskasse einzuführen; die Kriegskasse sollen jeden Monat an den Verband für Armenpflege und Wohltätigkeit abgeliefert werden. — Der Soldat Max Karl L. u. a. vom 100. Infanterie-Regiment sah von einem Fenster des Hauses Köpckestraße 2 aus, wo er beschaulich weilt, einen Knaben in der Pleiße treiben, der über das Gelande geflettert und dabei in das Wasser gefallen war. Der Soldat eilte schnell entflohen auf die Straße, sprang dem Knaben nach und rettete ihn. Die Tat zeugt von großem Mute und Entschlossenheit, denn die Pleiße ist an jener Stelle nahezu 2 Meter tief und ist von glatten, den Wasserpiegel um etwa 2 1/2 Meter überragenden Mauern eingeeignet.

— **Waldheim.** Von der einer Blühergattung (vermutlich Anemone) zum Opfer gefallenen Familie Walther sind noch der Vater und die 14-jährige Tochter geblieben. Somit sind fünf Personen der Vergiftung erlegen. Zwei Söhne der Familie stehen zurzeit in Feindesland.

— **Mittweida.** Hilfsamtlicher Beigele von der hiesigen Stadtparochie wurde als Pfarrer von Carlsefeld i. G. in Aussicht genommen. — Hier ist die Veranstaltung militärischer Vorbildungslehrgänge für die wehrfähige Jugend im Alter von 17 bis 20 Jahren geplant. Den militärischen Turnunterricht übernimmt der hiesige Turnverein, die Ausbildung im Schießen die Privileg. Schützengesellschaft und die Exerzierübungen leisten ehemalige Unteroffiziere und Feldwebel. — Die Lehrerkollegien der beiden hiesigen Bezirksschulen beschloßen, mit einem bestimmten Prozentsatz ihres Monatsgehälts einen Grundstock zu schaffen, aus welchem für die Kinder solcher Familien gefordert werden soll, die durch den Krieg in Not gekommen sind.

— **Grimmitzschau.** Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der nach Verdau führenden Straße oberhalb der Schanzenstraße. Zur schönen Ausfahrt in Reudersdorf fuhr ein Automobil mit einem Weichirtpassier, wurde er von einem Lastautomobil einer Verdauer Strümpfhandlung überfahren und schwer verletzt. Herrschaftlich bald darauf.

— **Schneeberg.** Der Notprüfung am hiesigen Königl. Lehrerseminar unterzogen sich 40 Primaner, von denen 39 in den Sitten 1, 1 1/2, in den Wissenschaften 1 1/2, 5 2a, 14 2, 14 2b und 6 3a erzielten. Das Stipendium der Stadt Schneeberg für die beste Leistung in der Seminarübung wurde dem Schulamtskandidaten Knoll aus Niederhau, das Stipendium der Kommerzienrat Dr. Curt Weitzer-Stiftung dem Schulamtskandidaten Pätz aus Schwarzenberg zugesprochen.

— **Reichenbach i. B.** Die am Sonntag an den hiesigen Kirchen gesammelte Kollekte für das rote Kreuz ergab die ansehnliche Summe von 205 M. Die Kreisbeamten steuerten 1000 M., die Volksschullehrer 1500 M. für den gleichen Zweck zur Verfügung. Außerdem gehen täglich größere und kleinere Geldbeträge aus allen Kreisen der Provinz ein, so daß für das rote Kreuz bis jetzt bereits mehr als 10000 M. zusammengedrückt worden sind. Nicht zahlreich sind auch Gebrauchsgüter eingegangen. Als Liebesgaben für die durchgehenden Krieger sind außer zahlreichen sonstigen Gaben insgesamt 1154,23 M. in bar aufgebracht worden. — Aus den Ferien nicht zur Rückkehr sind der hiesige Handelsdirektor Reich, der seine Ferien in Spanien verleben wollte, die Bürgerkassenschreiberin Fräulein Hoffmeister, die nach England gereist ist, und Fräulein Schumann, Hauslehrerin in Hamburg, die Tochter eines hiesigen Lehrers, die ihre Ferien bei einer deutschen Pastorenfamilie in den russischen Provinzen verbringen wollte. Seit dem Ausbruch des Krieges fehlt von ihnen jegliche Nachricht.

— **Wanzen.** In der Turnhalle der Reallogischule wurde die Einweisung von dem Stadtrat zu Wanzen gewählten Schuldirektors Pichler aus Kirchberg in sein neues Amt durch eine schlichte Feier vollzogen.

— **Reichenberg i. B.** Reichenberg hat eine Bestellung von 50000 Metern verschiedener Sorten Militärtuch zur raschen Ablieferung erhalten. Im Interesse der Arbeiter, welche hierdurch wieder zu Verdienst gelangt, ist diese Bestellung auf das lebhafteste zu begrüßen.

## Bereitskale der Leute:

S. i. Gef. M. n. arznell. Helm.: Mittal. Berl., 1/20 Uhr, Schönes Restaurant am Soldatsteich.

Preussische Nachrichten - Nr. 281 - Freitag, 21. August 1914 - Seite 9

# Kunst und Wissenschaft.

— **Im Residenztheater** wird heute das Schauspiel „Königin Luise“ gegeben.

— **Musikalisches.** Im Rechen des neubegründeten Freischützvereins der Dreißigstädtegemeinde, der im Anschluss an das rote Kreuz arbeitet, findet nächsten Sonntag, den 22. August, abends 7 1/2 Uhr, in der Dreißigstädtekirche eine musikalische Versammlung statt. Mitwirkende: Fräulein Margarete, Opernsängerin aus Breslau, Herr Konzertmeister Prof. W. Bille, Herr Organist Dr. Schmitt u. Carlsefeld, der freiwillige und hiesige Kirchenchor. Leitung Kantor S. Vorkmann.

— **Von der Landesuniversität.** Der Privatdozent für Zoologie und Bakteriologie und Assistent am hygienischen Institut der Universität Leipzig, Professor Dr. med. Hugo Selter, ist zum außerordentlichen außerordentlichen Professor ernannt worden.

— **Hofrat Professor Simonson-Gastelli,** der bekannte Dresdener Maler, wird vermisst. Der Künstler, der mit einer Russin verheiratet ist, ist von seiner Reise nach Russland bisher nicht zurückgekehrt. Die letzten Nachrichten von ihm kamen kurz vor der Kriegserklärung aus Kiew.

— **Spielplan der Theater in Kriegszeiten.** In dieser ernsten Zeit muß sich auch das Theater einer Umwandlung unterziehen. Alle die leichten Hebräer- und Unterredungskomödien hat der eierne Kriegesbesen mit einem Schläge hinweggefegt. Nun zeigt es sich aber auch, wie reich die deutsche Literatur an guten vaterländischen Stücken ist. Denken wir, so schreibt der „Theater-Courier“, zunächst an unsere Klassiker. Welch herrlich Werk haben sie uns hinterlassen, und wie passend sind sie für unsere heutige Zeit! Boran Goethe und Schiller. Dieser mit seinem „Götter von Verdingen“, jener mit seiner Wallenstein-Trilogie. Auch „Wilhelm Tell“ würde sich der jetzigen Stimmung anpassen. Eine reiche Auslese bietet uns Heinrich v. Kleist. Der „Prinz von Homburg“, die „Germanenschlacht“, „Penthesilea“ und „Robert Guiscard“ werden im Publikum eine heilige Begeisterung entfachen. Debbe! folgt mit seinen „Nibelungen“, „Hilfand mit Ludwig der Bär“. Auch „Festung“, „Minna von Barnhelm“ wäre geeignet. Paul Henckes „Colberg“, Otto Ludwig „Malkolm“, Gucklows „Jopf und Schwert“. Noch eine Reihe Werke, die für unsere heutige Zeit wie geschaffen sind: Ernst v. Wildenbruch, Seine „Karolinger“, die „Luthows“ u. a. m. werden bei dem Publikum jetzt endlich vollzogen. Noch vieles andere haben uns unsere großen Dichter beigesteuert, das sich als für die heutige Zeit geeignet erweisen wird. Doch wenden wir uns nun den Dichtern unserer Zeit zu. Nur kurz nennen wir einige Werke von ihnen, die Beachtung verdienen: „Glorian-

Wener“ von Gerhart Hauptmann, „Louis Ferdinand“ und „Die Offiziere“ von Fritz v. Unruh, „1812“ von Otto v. d. Pfordten, „Das Volk steht auf“ von Fritz Ernst, „Waterland“ von Maximilian Wötter, „Marshall Vorwärts“ von Axel Delmar, „Das eiserne Kreuz“ von Artur Dinter, „Heldentod“, die Tragödie der elf Schillingen, Offiziere, von Ernst Söhngen und Michael Bihon, „Grüne Othello“, Schauspiel aus dem Befreiungskrieg 1813 von Heinrich See, „Waterloo“, vier Zeitbilder von F. Holm.

## Deutscher am Rhein!

Von Max Beyer, Dresden-Pausbagen.  
Brüder aus dem deutschen Osten  
Seid gegrüßt mit Herz und Hand!  
Preußen steht auf Donau-Posten  
Und Tirol am Rheinstrom!  
Aus Andreas-Hofer-Stuben  
Knallt nach Frankreich es hinein,  
Bismarck-Krafftener ruhen  
Deutsches Kampfgewand rein.  
Deutschland-Deutschland Hand in Hand,  
Nun ein einzig Waterland!  
Blut hat unser Bund geschlossen,  
Und kein Feind kommt uns mehr nah!  
Ewig bleiben Kampfgenosse  
Wir vom Best zur Adria! ...  
Deutschlands Fahnen, Deutschlands Farben  
Wogen brüderlich in Eins,  
Wie im Feld die goldenen Garben  
Eurer Donau, unfers Rheins!  
Deutschland-Deutschland Hand in Hand,  
Nun ein einzig Waterland!  
Sinken Völker rings in Trümmer,  
Jmel nur stehen Hand in Hand,  
Schwertgewaltig, fester, immer  
Wie ein Nibelungenland!  
Scheiden hier und Reden drüben,  
Schild und Schwert ein einziges Schlag,  
Und zwei Kaiser, die sich lieben,  
Brüder bis zum letzten Tag! ...  
Deutschland-Deutschland Hand in Hand,  
Ewig nun ein Waterland!

## Wie entstand unsere Nationalhymne „Heil Dir im Siegerkranz“?

Man schreibt uns aus musikalischen Kreisen: Deutsche dürfte wohl eine Betrachtung über unsere Nationalhymne am Platze sein. Der Ursprung der deutschen National-

hymne „Heil Dir im Siegerkranz“ bildet nicht erst seit heute eine vielbeliebte Streitfrage in der musikwissenschaftlichen Forschung. Bisher hat man allgemein als den Komponisten den Engländer Carey angeeignet, dessen Autorität zwar schon mehrfach angezweifelt wurde, die aber nichtsdestoweniger bis heute doch im großen und ganzen als unerschütterlich gelten konnte. Neuerdings sind aber in Deutschland musikhistorische Forschungen bekannt geworden, die der geltenden Anschauung von der englischen Herkunft unserer Nationalhymne einen starken Stoß versetzt und die in vieler Beziehung für den Kenner etwas ungemein Bestechendes haben. Sie dürfen uns so mehr Beachtung beanspruchen, als sie den Nachweis erbringen wollen, daß unsere Nationalhymne rein deutscher Welt und deutscher Ursprungs ist, so daß wir nicht mehr den Vorwurf hinzunehmen brauchen, wir hätten unseren Nationalgesang erst von den Engländern entlehnt. Zwar haben die neuen Forschungen des Warrers Handmann auch nur den Wert und die Bedeutung einer Hypothese, immerhin aber einer solchen, die auf streng wissenschaftlicher Grundlage aufgebaut, die das gegebene Tatsachenmaterial aus den Augen und sich in das Reich der Phantasie emportragen läßt.

Schon Friedrich Wilhelm IV. nahm reges Interesse an der Feststellung des Ursprunges der Königsmelodie. Bereits 1846 konnte man in dem geistig sehr aufregenden Kreise, der sich um den König versammelte, mit Bestimmtheit feststellen, daß die Melodie 1813 durch Scharnhorst übernommen worden war, und zwar hatte sie dieser selbst aus dem Gläker Brunnenliede der böhmischen Pilger ins Profane übertragen. Diese böhmische Pilgermelodie, die noch heute gesungen wird, konnte Handmann 1861 in Mexico mit eigenen Ohren hören. Es reiste ihn, den Weg, den diese Melodie genommen, rückwärts zu verfolgen in der Hoffnung, so auf ihre Quelle zu stoßen. Es war verhältnismäßig leicht, den Spuren des Liedes nachzugehen. Von Prag wies ihn die nach dem Kloster Armand bei Tournay im heutigen Belgien. Hier wirkte bekanntlich der Münch Guchald, der große Reformator des Niederdeutschen Kirchenliedes. Nach Handmann soll Guchald nun eine uralte heidnische Volksmelodie, die von den Warden im Lande vorgebracht wurde, zu Zwecken des liturgischen Gesanges umgearbeitet haben.

Man käme damit zu dem Resultat, daß die Hymne „Heil Dir im Siegerkranz“ folgenden merkwürdigen Entwicklungsgang zurückgelegt hat: Aus einem altdeutschen Warden gesang wurde sie durch Guchald als liturgischer Kirchengesang, von der Kirche durch ein horartartige Melodie, als Pilgermelodie ins Volk, um sich zuletzt in ein weltliches Lied, in die deutsche Nationalhymne, umzuwandeln.



**Ein deutsches Mädchen.** Ein Herr D. S. A. sendet der „Deutschen Zeitung“ folgenden Brief seiner 17-jährigen Tochter vom 31. Juli d. J. aus Genf, dem wir folgende Zeilen entnehmen: „Mein lieber Papa! Mit Deinem Brief gedenke ich Dich an den Rand der Verzweiflung gebracht. Lieber, lieber Papa, kennst Du mich denn nicht? Denkst Du, ich habe Angst für mein Leben? Mir ist es doch ganz einerlei, wo ich am sichersten bin! Der furchtbare Satz in Deinem Brief: „Du bist im neutralen Lande am sichersten“, schwebte mir in allen Tagen der Aufregung vor Augen, und nun hast Du ihn wirklich ausgesprochen. O, Papa, wenn Deutschland im Kriege ist, willst Du mich hier lassen! Du kannst Dir das nicht klar gemacht haben, sonst könntest Du nicht so grausam schreiben. Du hast mich doch lieb. Ich soll fern sein von aller Begeisterung und aller Trauer? Unmöglich, wenn alles auf! Also, lieber, aufer Papa, hilf mir, laß mich nach Hause, ich halte es hier nicht aus; wenn der Krieg kommt, muß ich im Vaterlande sein!“

**Aus einem deutschen Feldlager.** Von einem Privatberichterstatter läßt sich der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ das Leben und Treiben in einem deutschen Feldlager schildern. Wir lesen da folgendes: „Da lag auf der weiten, von Hügeln umschlossenen Fläche eine mächtige Anzahl Mannschaften und Pferde. Es war ziemlich ruhig im Lager, nur schwere Bagagewagen längs des Weges von Entden nach Verdiers, der quer hindurchgeht, in Bewegung waren. Viele Soldaten lagen auf Strohschichten, und man hätte an eine Heeresübung in im Frieden denken können, wenn nicht die Atmosphäre, die hier alles umfing, und den bitteren Ernst des Krieges empfinden ließe. Man müßte über die Feder des gewaltigen Schilberers von La Debacle verfügen, um den ergreifenden Anblick dieses Lagers an diesem sonnigen Sommermorgen wiedergeben zu können. Die von tiefen Bagagen durchführten Wege, das weite gelbe Feld, auf dem das Korn zerstampft liegt, die malerischen Gruppen der vielen hellbraunen Pferde mit ihren graugrünen Reitern vor einem Hintergrunde von dichtbewaldeten Hügel, ein herangaloppierendes Manenpferd, dessen stolzer Reiter auf dem farblosen Uniformrock einen firkroten Kranz trägt, der lange Zug von hochbeladenen Troshwagen, und nicht zum mindesten die Ausdehnung der Lagerfläche und die trotz der Verminderung durch Abmarsch noch überwältigend große Zahl von Reuten und Werten, — das alles zusammen erzeugt einen tiefen Eindruck. Diesem gefühl ich unsere Bewunderung für den mächtigen Willen, der dies alles zustande gebracht hat, und ich betrachte diese Scharen von Starke mit dem Gedanken, daß möglicherweise morgen ihre Sterbestunde geschlagen hat. Offiziere, die mich in ihrem Auto mitgenommen hatten, bieten den Mannschaften Bekand und Mineralwasser an, die sie mit Dank annehmen. Die jungen Offiziere fragen mich begierig nach Nachrichten aus „der zivilisierten Welt“, wie einer lächelnd sagt: „Wird es eine zivilisierte Welt? Sie fragen nach der Haltung Englands, einer fragt mich auch, ob Holland für oder gegen Deutschland Partei ergreift, und es wird gelacht und geschertzt. Aber in mir ist eine tiefe Sehnsucht um all dies junge Leben, das vielleicht lächelnd in den Tod geht.“

**Ein englisches Urteil über den deutschen, französischen und englischen Soldaten.** Heute, wo Deutschland gegen Frankreich und England im Felde steht, wird, wie der Korrespondenz „Deer und Politik“ von militärischer Seite geschrieben wird, das Urteil eines englischen Fachmannes von um so größerem Interesse sein, als es bereits im Jahre 1913 gefällt wurde, also zu einer Zeit, wo England auch nicht besonders deutschfreundlich gesinnt war. Aus folgenden Worten, die das Lob des deutschen Soldaten aus englischem Munde erklingen lassen, kann man erkennen, daß die Engländer sehr genau über die Vortrefflichkeit des deutschen Soldaten unterrichtet sind. Wenn auch manches Lob naturgemäß für den französischen, verbündeten Soldaten von den Engländern ausgesprochen wird, so erfährt es doch soviel Einschränkungen, daß schließlich nur das übrig bleibt, wie der Bundesgenosse eben reden muß, ohne bei den allierten Franzosen Anstoß zu erregen. Der englische Offizier muß, wenn auch widerwillig, zugeben, daß der deutsche Soldat auf der Höhe der militärischen Leistungsfähigkeit steht. Er hat persönlich mehrfach deutschen Mannern und im Jahre 1912 auch französischen Mannern beigewohnt und erkennt an, daß die Fähigkeit der Ausdauer beim deutschen Soldaten im hervorragendem Maße vorhanden sei. Der französische Soldat erweise zwar auf den ersten Blick intelligenter und sähiger (!) als der deutsche Soldat, selbständig zu handeln oder Befehle getreu auszuführen. Dieser Ansicht sei aber irigerrisch, denn der deutsche Soldat sei zwar schwerblütiger und nicht so flink, dafür sei aber alles, was er tue, zuverlässig und gediegen. Dabei kann man nicht sagen, daß er an Intellekt dem französischen Soldaten überlegen sei, allein der Ernst, mit dem er seine Aufgabe erfülle, sei ein hohes Zeichen für seine geistige Regsamkeit und für seine Pflichttreue. Er hat dabei natürlich allerlei auszuweisen, was aber nur nebensächliche Punkte berührt. Bemerkenswert ist der Vergleich zwischen dem englischen und dem deutschen Soldaten. Die englischen Soldaten lehnt er ganz ab. Während der Freiwillige ähnliche militärische Eigenschaften besitze wie der deutsche Soldat, sei der Soldner durchaus nicht als Ideal eines Soldaten zu betrachten. Bewundernswert sei die Tagesleistung eines deutschen Infanteristen, der spielend Märsche von 45 Kilometer mache, während der britische Soldat schon nach 25 Kilometer schlapp werde. In Begeisterung ist er geradezu bei Schilderung der deutschen Kavallerie und der deutschen Militärpferde. Er findet, daß die deutschen Militäerpferde den englischen bei weitem überlegen wären, was dadurch erklärlich werde, daß die englische Pferdegattung so wenig die Bedürfnisse des Heeres berücksichtige.

**Englische Greuel in Kgypten.** Ein Bild davon, wie die von Moral und Rechtsgefühl irrenden Engländer gegen unterworfenen Völker handeln, wie sie in Kgypten haufen, gibt Bernhard Shaw. Er schildert, wie die Engländer gegen arme Fellachen vorgehen, weil sie eine englische Jagdgesellschaft, die ohne Erlaubnis Tauben schuß, mißhandelt hatten. Shaw schreibt: „Ein gewaltiger Taubenmörder, der sich gegen britische Sport auslehn, britische Offiziere und Bediente bedrohte, wenn sie seine Tauben schießen, und Offiziere mit einem wirklichen Stoch schlug, ist ohne Zweifel ein Kaufbold, und man muß an ihm ein Exempel statuieren. Justizhausstrafe genügt nicht für einen Mann von solcher Natur, der wie siebzig ausfiel und mißlicherweise nicht lange genug gelebt hätte, um auch nur fünf Jahre abzusitzen. Daffan wurde also gehängt, und zwar, um seiner Familie ein besonderes Zeichen von Wert schänkung zu geben, gerade vor seinem Hause, von dessen Dache aus seine Weiber und Kinder und Enkelkinder das Schauspiel genießen konnten. Und aus Furcht, dies Privilegium könnte die Eifersucht anderer Familien erregen, wurden noch drei Bewohner von Denshaw mit ihm zusammen gehängt. — Der Tod durch den Strang ist jedoch die am wenigsten sensationelle Form der öffentlichen Hinrichtung: er entbehrt jener Elemente von Blut und Wut, nach denen die Phantastie lechzt. Da nur für einen Mann am Galgen Platz war und man ihn, um zuverlässiger zu arbeiten und der Familie genügend Zeit zu geben, ihn baumeln zu sehen, eine halbe Stunde hängen lassen mußte, so hatte man auf diese Weise zwei Stunden Zeit, um vier Männer zu töten. Deshalb hielt man die Unterhaltung durch Ausspeichung im Gange, indem man acht Männern je fünfzig Stochschläge verabreichte; erst Hebe mehr als das höchste Maß, das nach dem Gesetz festgesetzt war. — In Zeiten also, die unsere Okkupationsarmee zweifelsohne barbarisch nennt... Ob diese Greuel der „Gentlemen“ in Kgypten vergessen sind?“

# Ausflugsorte und Sommerfrischen

**Winkelkrug, Meissen,** am Fuße der Albrechtshöhe. **Altrenommierte, lebendwette Weinstuben.** Tel. 350.

**Rgl. Burgsteller Meissen,** Schloss Albrechtshöhe. **Erstl. Restaurant.** Menü von A 1,50 an. **Telephon 17. F. Kömpel, Traiteur.**

**Ratsstaller Meissen.** **Erbaut 1478.** **Fernruf 91.** **Vorzügliches Speisefokal.**

**Alter Ritter Meissen.** **F. Vieweg.** **Fernruf 460.** **Mittel. Weinstuben.**

**Zum Kellermeister,** Meissen. **Un-erkannt gemü-lichste Weinstuben.**

**Hamburger Hof, Meissen,** direkt am Bahnhof. **Großer und kleiner Gesellschaftslokal.** **Schöner Garten.** **Tel. 119.**

**Hotel Goldne Sonne,** Meissen. **Große Ballhölle.** **Tel. 321.**

**Stanges Weinstuben** Meissen-Spaar. **1/4 St. d. Bahn-hof.** **Herrl. Aussicht a. d. Elb u. d. Saale.**

**Umlaufts Weinstuben** Meissen-Spaar. **Eigene Kelterei.** **Gr. 1634.** **Tel. 426.**

**Friedrich-August-Höhe** Meissen. **20 Min. v. Bf. Ge-richtshaus.** **Saal, gr. Gart. m. Fern-licht.**

**Bahnhof Meissen.** **Conrad Spertl.** **Neue Bewirtung!** **Früher langjähr. Bahnhof-Coswig.** **Menü von A 1,50 an.** **Abendstube auch 1/2 Portionen.**

**Jägerhof Meissen,** neben der neuen Kaserne. **Schöner Ballsaal.** **Schattiger Garten.** **Telephon 465.**

**Albrechtshöhe bei Cossebaude.** **Herzliche Fernsicht.** **Schattiger Garten.** **neue Bewirtung.**

**Ratsstaller Loschwitz.** **Angenehme Familien-Ausflugslokal.** **Tel. 902.**

**Kurhaus Klein-Schachwitz.** **Idyllisch dem König. Schloss Willnitz gegenüber gelegen.** **Hotel-Restaurant u. Pension** wird zum Besuche best. empfohlen.

**Gängerheim Göbrigen,** Dampfheizstation. **Schatt. Gart. schöne Lokalit.** **Vereinszimm. E. Gähnel.**

**Zum tiefen Grund, Kl. Graupa.** **Schattiger Waldgarten.** **Am Wege Willnitz-Lochmühle.** **Vereinszimmer mit Piano.**

**Felsenstaller Liebenthal.** **Garten mit Veranda.** **Fleischerei.** **Gesellschaftslokal.**

**Weirmühle** **Wundervolle Waldidylle** im herrlichen, romantischen Friedrichsgrunde **Besitzer A. Horn.**

**Reppmühle** **Romantisch gel. Restaurant** im Reppgrunde b. **Coswig.** **Tel. Willnitz 2.** **Besitzer: Arth. Hennig.**

**Erbgericht Schönfeld,** gegenüber v. **Schloß. Vereinen, Schulen u. best. empfohlen.** **Jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat im renov. Saale feiner Ball.**

**Friedrich-August-Zurm Gönnsdorf** **Café u. Weinchenste** **20 Min. von Bählau.** **Wundervolle Fernsicht.** **Vereinszimmer.**

**Staffelstein Niederpöhrlik.** **Musik! Humor!** **Fernruf Köschwig 117.**

**Pappritz, Altmanns Café** **15 Min. v. Erbger.** **Niederpöhrlik.**

**Wilhelmshöhe Pappritz** **Café und Weinstuben.** **Zwischen Bachberg und Staffelstein.** **Herrl. Fernsicht.** **Spielplatz f. Kinder.** **Sommerwohn. Vereinszimmer.**

**Bachberg.** **Pohndorfer Ausflugsort des oberen Elbtals.** **Vereinen, Gesellschaften, Schulen** bestens empfohlen. **Vorzügl. Alpbahnhof.** **Telephon: Köschwig 3.**

**Bachwitz, Dampfisch-Restaurant & Café** **Groß. Garten.** **Gesellschaftslokal.** **Alpbahnhof.** **Jur Abhalt. von Sommerfesten** best. empfohlen. **Tel. Köschwig 71.**

**Ullersdorfer Mühle** **Ideale Sommerfrische.** **Gesellschaftslokal.** **Beim Besuch der Dresdener Heide** best. empfohlen.

**Gasthof Ullersdorf.** **Konzert- und Ballsaal.** **Großer Garten.** **Bei Ausflügen** bestens empfohlen.

**Haidemühle.** **Schönster Ausflugsort** inmitten der **Dresdner Heide.** **Tel. Dresden 15126.** **Franz Riemer.**

**Weißes Roß, Alosche.** **Tel. 13489.** **Eig. Fleischerei.** **Vereinstanzlokal.**

**Zur Wartburg, Alosche,** **Gartenstraße.** **Schöner, schattiger Lindengarten.** **Anerk. vorg. Küche u. Keller.** **Freundenzimmer mit u. ohne Pension.**

**Café Königswald.** **Bäckerei u. Konditorei.** **Schöner Garten.** **3 Min. vom Bahnhof Alosche.** **W. Weideling.**

**Schänthübel, Alosche.** **Straßen-Endstat. Linie 7.** **Feb. Sommt. Feinst. Tanz.**

**Ulberthöhe Alosche.** **Herzliche Fernsicht.** **Jeden Sonntag feiner Ball.**

**Ergericht Alosche,** **2 Min. von Endstat. Zellerau.** **Jeden Sonntag feiner Ball.**

**Waldschänke Sellaerau,** **Straßenbahn 7.** **Perm. Verkehr.** **fr. Detonom 2. Gr.-Reg. 101.**

**Georgenbad, Neutirch.** **Idyllisch am Walde u. am Fuße des Valtensberges.** **Freundl. Zimm.** **gute Küche, best. Weine u. Weine.** **Tel. 6.** **Fr. Dehmke.**

**Rönigstein, Hotel Deutsches Haus.** **Garten.** **Schulen u. Vereinen** beste Unterkunft, elektr. Licht. **Teleph. 8.**

**Histor. Rölligmühle im Krippengrunde** hält sich den geehrten Ausflügl. best. empf. **Von Bahn- u. Schiffstat.** **Krippen 1 Stb. entf. Uralt. Beisß.** **Sommerwohn. Reimb. Köllig.**

**Hotel Wolfsberg.** **Tel. Schandau 279.** **1 St. v. Schiff- u. Bahnstation Krippen.** **Sommerfr. u. Pension** zu belieb. Zeit, **Schulen u. Vereinen** best. empf. **9. d. Jährstein 1 St.** **Hochachtungsvoll Roeseler.**

**Schmiedeberg, Hotel Post.** **Schönerweide Gemischthammung.** **Lindengarten.** **Regelbahn.** **Müller.**

**Gasthaus Buschmühle** **Stal. vor Kipsdorf.** **Tel. Schmiedeberg-Kipsdorf 12.** **Freundl. heizb. Zimmer m. gut. Betten.** **Gute Verpf. Bes. M. Krumpolt.**

**Kipsdorf, Bahnhof z. Zellkuppe.** **Fast jed. Sonn- u. Feiertag.** **Schatt. Garten.** **Sommerwohnung.** **J. Reimede.** **Fernruf 13.**

**Bärenfels, Café Müller,** **bestens empfohlen.** **20 Min. von Bahnhof Kipsdorf.**

**Bärenfels** **h. Kipsdorf i. Erzgeb.** **650 m. „Altes Forsthaus.“** **„Vornehme Familienpen- sion.“** **Brojn. durch Frau Prof. A. Burger.**

**Bärenburg, Hotel u. Pension Schäfermühle.** **Erzgeb.** **Sommerfrische i. Ranges.** **Post im Hause.** **Anruf öffentl. Bärenburg.** **Das ganze Jahr geöffnet.**

**Oberbärenburg.** **Fritisches Gasthof.** **Freundl. Zimm.** **gute u. bill. Verpfleg.**

**Lehnmühle** **an der Wilden Weiserh. mitten im Hochwald.** **bietet gemütliche Einkehr bei ländlicher Bewirtung.** **Sommerfrische. Louise Ufer.**

**Berggießhübel, Gasthof goldn. Stern.** **Eig. Fleischerei.** **Saal, schöner Garten.** **Freundenzimmer.**

**Berggießhübel.** **Ctto Vöbel.** **Fuhrwerkbesitzer.** **empf. sich zu Fahrten in die Sächs. Schweiz mit Landauer u. off. Wagen, ein- u. zweifach. Koffelkoffer. Nebeltanzp.**

**Altenberg, Hotel Altes Amtshaus u. Amtshof.** **Bestrenommiertes Haus** am **Plage.** **Freundl. Zimmer (43 Betten).** **Pension von 4 A an.** **im Erzgebirge. Diners und Soupers** zu jeder Tageszeit. **Tel. Lauenstein Nr. 3.** **Pros. verl. Gustav Freitag, Besitzer.**

**Altenberg i. Erzgebirge.** **Schöne's Gasthaus „Stadt Dresden.“** **20 Freudenzimmer** mit **guten Betten.** **Pension Mt. 4.—.**

**Altenberg, Erzgeb. Hotel zur Post.** **Tel. 41.** **Amt Lauenstein.**

**Ratsstaller, Altenberg (Erzgeb.)** **bei der Kirche.** **Freundl. Zimm.** **von 1 Mt. an.** **Pension von 4 Mt. an.** **Gut dirigiert.** **Wittigstich.** **Saal, Schulen u. Vereinen** größt. Entgegenkommen. **A. Hauscher.**

**Zinnwald, Gasthof Linde** **alten. bürg. Restauration.** **fr. Zimmer.** **Anton Lehner.**

**Gasthof Stadt Dresden, Geising.** **Freundenzimmer.** **Saal.** **Regelbahn.** **Wäh. Preise.** **Teleph. Lauenstein 17.** **F. Firsching.**

**Gasthof Hartmannmühle** **bei Geising.** **Tel. 35 Lauenstein** **beliebte Sommerfrische.** **freundliche Zimmer** mit u. ohne Pension.

**Lauenstein, Hotel Stadt Tepitz.** **40 Betten.** **41 an.** **Gute preisw. Küche.** **Pension. Bad. Tel. 1.** **Wagen u. Müdentürmchen** usw. **3. Verfügung.** **Aug. Achtel.**

**Schützenhaus Lauenstein.** **Teleph. 70.** **Sommerwohnungen** m. u. ohne Pension, **schöner Garten.** **Regelbahn, Saal, Vereinen u. Schulen** größt. Entgegenkommen. **G. Hickmann.**

**Lauenstein, Gasthaus z. d. drei Linden.** **Billige und gute Verpflegung.**

**Bahnhotel Lauenstein.** **schönste Sommerwohnungen** mit und ohne Pension. **Schöner gr. Garten.**

**Schwedenstein b. Pulsnitz** **Herzliche Fernsicht.** **Gute Verpflegung.** **Fernsprecher 131.**

**Kipsdorf** **Erholungslokal.** **Villa „Zuhanna“** **best. empf. u. Bismich-Tel. Teop. gr.**

**Kipsdorf** **Best. Verpf. eigh. Bad. C. Müller.** **4 Zimm., Gart. m. Laube u. 5 A an.**

**Schandau, Villa Zachseburg** **renommiert.** **Jam. Pension.** **best. Verpf. eigh. Bad. C. Müller.**

**Goeben erschienen!** **Die neuesten ärztlichen Beobachtungen und Erfahrungen über Radiumkuren im**

**Radiumbad Brambach** **(Sachsen).**

**Die interessante Schrift** steht jedermann kostenlos zur Verfügung.

**Die Badeverwaltung.**

**Hygienische Kurmilch-Anstalt d. Rittergutes Ohorn** **bei Pulsnitz**

**Fernsprecher: Pulsnitz Nr. 48**

**empfiehlt seine von Oldenburger Weidkuchen (unter tierärztlich. Kontrolle) gewonnene**

**Kur-, Tafel- und Kindermilch.**

**Man verlange Prospekte direkt od. durch unsern Vertreter für Dresden und Vororte**

**Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund,** **Bautzner Strasse.** **Tel. 25246.**

**Geheime** **Krankheiten, Gichtausfälle, Rheuma, Gicht, Blasen- u. Nierenleiden, veraltete Nierenschwäche** **behand. Wittig, Schöffelstr. 15, 9-5, abds. 7-8, Sigs. 9-12.**



Nr. 231  
Dresdner Nachrichten  
Beilage, 21. August 1914  
Seite 11

